Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 50 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 87 | Memel, Donnerstag, den 15. April 1937 | 89. Jahrgang

Reden in Montreux

Zugunsten der Forderungen Aegyptens

England war schon seit Jahren der Ansicht, daß die Kapitulationen aufgehoben werden müßten...

Montreux, 14. April. (Elta.) Im weiteren Verlauf der Sitzung der Kapitulations-Konferenz sprach der Vertreter der Vereinigten Staaten Fish die Hoffnung aus, daß das Uebergangsregime allen Interessen Rechnung tragen werde. Der Vertreter Italiens, Aldrovandi Marescotti, erklärte, die italienische Regierung verstehe vollkommen die Bestrebungen des ägyptischen Volkes. Die italienische Kolonie in Aegypten hoffe, daß das neue Regime die geschichtlich begründete Zusammenarbeit zwischen Italien und Aegypten noch fördern werde. Der Vertreter Griechenlands, Politis, wies ebenfalls auf die uralten historischen Beziehungen zwischen seinem Lande und Aegypten hin und betonte, daß man weise und umsichtig vorgehen müsse, damit keine plötzlichen Erschütterungen eintreten.

Nachdem sich noch eine ganze Reihe weiterer Vertreter — durchweg zugunsten der ägyptischen Forderungen — geäußert hatten, nahm die Konferenz schließlich eine Anzahl von Vorschlägen des Präsidiums ohne Aussprache an.

*

Montreux, 14. April. (Elta). Die Kapitulationskonferenz hielt am Dienstag eine zweite öffentliche Sitzung ab, in der die Vertreter der einzelnen Kapitularmächte grundsätzliche Erklärungen über die Aufgaben der Konferenz abgaben.

Der englische Delegierte, Captain Wallace, der zugleich im Namen von Australien, Neuseeland und Indien sprach, erklärte: Die britische Regierung sei seit Jahren der Ansicht, daß die Kapitulationen aufgehoben werden müßten; das Endziel sei ein Zustand, in dem die ägyptische Regierung gegenüber den Ausländern auf gesetzgeberischem und gerichtlichem Gebiet die gleiche Handlungsfreiheit wie die Regierungen anderer Länder genieße. Niemand auf dieser Konferenz könne sich jedoch vorstellen, daß so weitgehende Veränderungen sofort eintreten. Was die ausländischen Gemeinschaften betreffe, so wäre es offenbar unbillig, sie plötzlich einer so grundlegenden Veränderung zu unterwerfen. Die natürliche Lösung wäre es, zwischen der gegenwärtigen Lage und dem Endziel ein Uebergangsregime einzuschalten, dessen Dauer die gegenwärtige Konferenz festlegen solle. Nach englischer Auffassung sollte diese von angemessener, wenn auch nicht ungebührlicher Länge sein.

Die britische Regierung habe anerkannt, daß das Kapitulationssystem mit dem Geist der Zeit und dem gegenwärtigen Zustand Aegyptens nicht mehr vereinbar sei, und sie habe die zuversichtliche Hoffnung, daß dahingehende Verhandlungen die Grundlagen für eine neue Aera fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen Aegypten und den anderen beteiligten Mächten abgäben.

Der französische Vertreter, de Tessan, ging aus von der überlieferten Freundschaft zwischen Frankreich und Aegypten, die zu fest sei, als daß Frankreich sich nicht aufrichtig darüber freuen sollte, Aegypten von den seine Souveränität noch beengenden Schranken befreit zu sehen. Die ägyptische Delegation selbst biete eine Uebergangszeit an. Man würde aber der Wirklichkeit nicht Rechnung tragen wollen, wenn man nicht bemüht wäre, sorgfältig den Rahmen zu umschreiben, in dem die Ausländer ihre Aufgaben fortzusetzen hätten. Diese Fortsetzung, die von der ägyptischen Delegation aufs wärmste gewünscht werde, setze gewisse ständige Elemente voraus, die vollkommen vereinbar mit der vollen Souveränität Aegyptens den Interessierten die Gewißheit gäben, daß ihre Bemühungen nicht vergeblich seien und ihre berechtigten Hoffnungen nicht enttäuscht würden.

Als ständige Elemente, über die verhandelt werden müsse, nannte der französische Vertreter das Personalstatut, Handel und Schiffahrt, gewisse Bestimmungen strafrechtlicher und steuerlicher Art, freie Ausübung des Kultus und das Statut der Schulen und Krankenhäuser. Schließlich müßten auch die wohlerworbenen Rechte gewahrt bleiben.

Links gegen rechts in Ungarn

Budapest, 14 April (Elta.) Die Offensive der Linksparteien gegen die Rechtsbewegung in Ungarn dauert an. Am Dienstag unternahm die Linke, mit Unterstützung der Legitimisten und Tibor Eckhardts, im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses einen neuen Vorstoß. Bei der Beratung des Staatshaushaltes richtete sie in geradezu hysterischer Weise an die Regierung die dringende Aufforderung, mit schärfsten Mitteln gegen die Rechtsbewegung vorzugehen und sie endgültig zu unterdrücken.

Justizminister Lazar betonte, daß die Regierung gesetzwidrige Handlungen, auf welcher Seite immer sie begangen werden, mit gleicher Strenge zu bestrafen entschlossen sei. Den Kundgebungen extremer Kreise brauche man jedoch keine übertriebene Bedeutung beizumessen. Im übrigen habe die Regierung den Staatsanwaltschaften alle notwendigen Anweisungen erteilt.

Keelung-Zwischenfall beigelegt

London, 14. April. (Elta.) Auf eine Anfrage des Abgeordneten Fletcher im Unterhaus konnte Außenminister Eden erklären, daß der sogenannte Keelung-Zwischenfall zwischen England und Japan beigelegt sei.

Bei diesem Zwischenfall handelte es sich bekanntlich um englische Beschwerden über Mißhandlung britischer Matrosen durch japanische Polizeibeamte. Im einzelnen erklärte Eden, daß der Generalgouverneur von Formosa einen Brief an den englischen Konsul gesandt habe, in dem er den unerfreulichen Zwischenfall bedauere und gleichzeitig ankündige, daß Schritte unternommen werden würden, um eine Wiederholung zu verhindern. Der Generalgouverneur habe den beteiligten Polizisten einen Verweis erteilt, weil sie Hand an einen in Untersuchung befindlichen Matrosen gelegt und einem britischen Offizier gegenüber eine unangebrachte Sprache geführt haben. Der Brief schließe mit dem Wunsch, daß der Zwischenfall damit beigelegt sein möge. Der britische Konsul habe eine entsprechende Erklärung abgegeben und dem Generalgouverneur von Formosa versichert, daß er auf die Mitarbeit britischer Behörden bei der Verhinderung ähnlicher Zwischenfälle in Zukunft rechnen könne. Eden schloß, daß diese Regelung der britischen Regierung annehmbar erscheine. Er nehme an, das Haus stimme mit ihm darüber ein, daß man mit der Beilegung dieses Vorfalles zufrieden sein könne.

Neue Anfragen im Unterhaus

Eden verweist auf Nichteinmischungsausschuß

Was die britische Regierung dem Valencia-Botschafter geantwortet hat

London, 14. April. (Elta). Im Unterhaus hat am Dienstag der Vertreter der Arbeiterpartei, Fletcher, die Beschwerdenote der Roten von Valencia aufgegriffen, in der diese bei den verschiedenen europäischen Regierungen dagegen protestiert haben, daß Italiener auf der Seite von General Franco an den Kämpfen in Spanien teilnehmen; und zwar behauptet man in Valencia sogar, daß es sich um reguläre Soldaten handele. Fletcher wollte nun vom Minister des Aeußeren wissen, ob Eden das Material geprüft hätte, das ihm im Auftrag von Valencia unterbreitet worden sei.

Aus der Antwort, die Eden hierauf erteilte, ergibt sich, daß der Botschafter der Regierung von Valencia in dieser Sache vorgesprochen hat. Wie Eden mitteilte, ist ihm aber bedeutet worden, die britische Regierung sei der Ansicht, die beste Lösung der Angelegenheit bestehe darin, daß man in der allgemeinen Frage der Rückfendung der ausländischen Freiwilligen in Spanien vorankomme. Sollte sich das als unmöglich herausstellen, so werde allerdings eine neue Lage gegeben sein, die von der britischen Regierung zusammen mit den anderen interessierten Mächten einer Prüfung unterzogen werde. Im übrigen gehe das Ganze in erster Linie den Nichteinmischungsausschuß an.

In ähnlichem Sinne ist übrigens bereits am Montag von Staatssekretär Cranborne ein Vorstoß der Opposition beantwortet worden.

„Praktisch die Rechte einer kriegführenden Partei zuerkannt"

Paris, 14. April. Die Unterhauserklärung Baldwins über den Schutz englischer Handelsschiffe in spanischen Gewässern findet in der Pariser Presse größte Beachtung.

Der rechtsstehende „Jour" schreibt: Baldwin habe zwar Franco nicht als kriegführende Partei anerkannt. Dennoch gestehe er ihm praktisch die Rechte eines Kriegführenden zu. Diese Haltung stelle keinen Widerspruch dar. Im Gegenteil, in einer sehr heiklen Angelegenheit „zeige sich wieder einmal deutlich der Wirklichkeitssinn der englischen Politik."

Selbstverständlich ist das „Oeuvre" mit der Haltung Englands in dieser Frage ganz und gar nicht einverstanden. England, so klagt das Blatt, habe General Franco „einen nicht zu rechtfertigenden Vorteil" zugestanden. Entrüstet erklärt die kommunistische „Humanité": Der Beschluß der englischen Regierung übertreffe „alles Bisherige an Ungeheuerlichkeit". Er komme einer Einmischung zugunsten der Nationalregierung gleich. Bisher habe sich die französische Regierung immer im Fahrwasser der englischen gehalten. Jetzt aber müsse die französische Regierung in London erklären, daß sie der englischen Politik in ihrer Haltung gegenüber der spanischen Angelegenheit nicht folgen könne.

Abstimmung im französischen Industriewerk

Mit 171:1 Stimmen gegen den Streik

Blutige Zwischenfälle in Algerien – „Sonst ist die Stadt ohne Gas..."

Paris, 14. April (Elta). Auf Veranlassung des Bürgermeisters einer Ortschaft bei Paris ist die streikende Belegschaft eines Industriewerkes aufgefordert worden, über den von den Marxisten im Werke angezettelten Streik abzustimmen. Das Ergebnis war bezeichnend. Von den abgegebenen 172 Stimmen haben 171 gegen den Streik und nur eine für den Streik gestimmt.

In Algerien ist es wiederum zu blutigen Zwischenfällen gekommen. In einer Ortschaft bei Oran kam es zwischen Arbeitswilligen und streikenden, eingeborenen Landarbeitern zu einer Schlägerei. Dabei wurde ein streikender Eingeborener durch einen Gewehrschuß getötet.

Die 600 Mann starke Belegschaft einer Papierfabrik in Schweighausen, bei Straßburg, ist wegen neuer Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Die Arbeiter der Schlachthöfe von Bordeaux sind ebenfalls in den Ausstand getreten. In Lorient streiken seit Dienstag vormittag die Angestellten und Arbeiter der Städtischen Gaswerke. Sie haben das Werk besetzt und erklärten, daß, wenn bis zum Mittwoch morgen ihre Forderungen nicht bewilligt worden seien, die Stadt ohne Gas sei.

Deutsche U-Boote mit Kurs auf Spanien

London, 14. April. (Elta.) Im Zusammenhang mit der Entsendung zweier deutscher Unterseeboote nach den spanischen Gewässern wurde in zuständigen Londoner Kreisen bemerkt, daß sich zurzeit bereits zwei deutsche Kriegsschiffe in Spanien befinden, und zwar „Graf Spee" und „Emden". Ungeachtet dessen geben die zuständigen deutschen Organe nicht bekannt, wo sich diese Schiffe zurzeit befinden. Nach Nachrichten von „Reuter" sind die deutschen Kleinschiffe, welche den deutschen Kreuzern bei der Durchführung der Kontrolle helfen sollen, noch nicht in den spanischen Gewässern angekommen.

Deutsche Vatikan-Note

Berlin, 14. April. (Elta.) In Berliner politischen Kreisen wird davon gesprochen, daß der deutsche Gesandte am Vatikan eine Note überreichen werde, in der sich die deutsche Regierung gegen die Enzyklika des Papstes über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland aussprechen werde.

Blick auf Belgien

Da. **Berlin,** 13. April.

Der Wahlsieg des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland wurde auch in der deutschen Presse gebührend verzeichnet. Allerdings hat man den besonderen Charakter dieses „Koalitions"-Wahlgangs gegen den Rexisten-Führer ebenfalls nicht unbeachtet gelassen. „Der Kardinal hat gesiegt", lautete die Ueberschrift des „Völkischen Beobachters", woraus hervorgeht, daß man — besonders aus früheren Erfahrungen der deutschen Innenpolitik heraus — dem Eingreifen des Erzbischofs von Mecheln eine starke Wirkung zugunsten des Vertreters der geltenden liberalen Staatsauffassung zugeschrieben hat, ganz abgesehen von dessen Unterstützung durch die Marxisten beider Internationalen. Die Streitfrage: Faschismus oder Parlamentarismus, wie sie am gleichen Wochenende der scheidende britische Premierminister Baldwin in seiner bekannten Beweisführung wieder erörtert hat, ist nach deutscher Ansicht am wenigsten dadurch zu lösen, daß man Faschismus und Kommunismus in einen Topf wirft. Man hat in Deutschland durchaus Verständnis für Baldwins Argument, daß die britische konstitutionelle Verfassung etwas Einmaliges sei. Daraus ergibt sich aber bereits, daß die Frage Parlamentarismus oder nicht, auf dem Kontinent von jeher anders gestellt war. Wenn daher heute in Frankreich z. B. der Antifaschismus mit ausgesprochen marxistischem Vorzeichen auftritt, dann ist nach deutscher Ansicht der Sachverhalt im Westen jedenfalls so, daß die liberale Demokratie ihre Koalitionsmehrheiten mit keineswegs liberalen Kräften hält.

Der Besuch des Reichsbankpräsidenten und Wirtschaftsministers, Dr. Schacht, in Brüssel, bei dem natürlich auch eine Begegnung mit dem Ministerpräsidenten van Zeeland stattfindet, hat teilweise zu rein politischen Kombinationen geführt, die von unterrichteter Seite in Berlin als unzutreffend bezeichnet werden. Die Betrauung van Zeelands mit einer Ueberprüfung der Weltwirtschaftslage, wie sie vor kurzem von England und Frankreich aus erfolgte, hat begreiflicherweise auch in Deutschland interessiert, und man begrüßt es, daß Dr. Schacht Gelegenheit haben wird, seine eigenen Eindrücke mit der Meinung des als Bank- und Wirtschaftsfachmann erprobten belgischen Staatsmannes zu vergleichen. Der deutsche Standpunkt, wie ihn Dr. Schacht wiederholt formuliert hat, ist wohl am besten zu kennzeichnen als ein Aufbauwille ohne Illusionen. Daß zu voreiligem Optimismus kein Anlaß war, hatte der deutsche Wirtschaftsminister und maßgebende Währungspolitiker gerade anläßlich der Frankenabwertung des vergangenen Herbstes betont. Die Währungsunsicherheiten der letzten Wochen haben seine Befürchtung von neuem gerechtfertigt, daß ohne wirklich feste Paritätsverhältnisse eine Vereinigung des Währungswirrwarrs und also auch der internationalen Handelshemmnisse schwerlich zu erreichen ist. Deutschland kennt auch wie kein zweites Land die Zusammenhänge der Handelsfragen mit dem Rohstoffproblem und mit dem politischen Mißtrauen in der Welt, das seinen Ausdruck in einer gewaltigen Rüstungskonjunktur gefunden hat. Freilich ist die Skepsis englischer Zeitungen, ob die britische Aufrüstung in diesem Augenblick die vom Reich genau so wie von Frankreich gewünschte Rüstungsbegrenzung nicht wieder fernergerückt hat, nach deutscher Ansicht nicht unberechtigt. Die Nachricht, daß der amerikanische Sonderbotschafter Norman Davis, dem bereits in London weitgehende Wirtschaftspläne und übrigens auch ein Besuch bei Herrn van Zeeland nachgesagt worden waren, Anfang Mai in Genf der Sitzung des Abrüstungsbüros beiwohnen will, ist deshalb deutscherseits zwar durchaus beachtet, aber ebenfalls ohne besondere Illusionen verzeichnet worden.

Zwischen der Reise von Dr. Schacht und der Genfer Reise des Herrn Norman Davis liegt nun noch der Besuch des englischen Außenministers Eden in Brüssel, ein weiteres Ereignis, das die deutschen Blicke auf Belgien lenkt, dessen Schlüsselstellung in der Sicherheitspolitik Europas heute diesseits und jenseits des Kanals unumstritten sein dürfte. Die Reichsregierung hat den belgischen Kampf um eine echte nationale Unabhängigkeit seit dem vergangenen Herbst ernst genug genommen, um nicht mit Freuden zu hören, daß die Entlassung Belgiens aus seiner aktiven militärischen Beistandsgarantie gegenüber England und Frankreich zu seiner wirklichen Herauslösung aus allen Konfliktsmöglichkeiten führen möge. In diesem Zusammenhang ist man sich deutscherseits bewußt, daß diese wehrhafte und freiwillige Unabhängigkeit in einem kommenden Westpakt ihren Niederschlag zu finden hätte, und daß selbstverständlich vor allem auch zwischen Belgien und dem Reich der neue Zustand zur beiderseitigen Zufriedenheit sanktioniert werden müßte. Ein weiteres Problem dürfte sich nach deutscher Ansicht daraus ergeben, daß die Westmächte die Entlassung aus der besonderen Beistandspflicht mit einer Erinnerung an die all-

gemeinen Völkerbundpflichten Belgiens verbinden. Diese Pflichten sind jedoch, gerade was den Sanktionsartikel 16 anbelangt, bekanntlich durchaus unklar. Und da man in Belgien keine Zweifel darüber gelassen hat, daß die neue Unabhängigkeit nicht etwa durch Generalstabspläne im Namen der vielberühmten kollektiven Sicherheit wieder in Frage gestellt werden dürfe, so ist der Blick auf Belgien nicht nur für die Aussichten des Westpaktes, sondern auch zur deutlichen Erkenntnis der Reformbedürftigkeit des Völkerbundes recht lehrreich.

*

Paris, 14. April. „Havas" meldet aus Brüssel: Der Erzbischof von Mecheln Mgr. van Roey hat vor der Wahl den Pressevertretern Erklärungen abgegeben, in denen der Rexismus, seine Ziele und Methoden scharf verurteilt und als eine Gefahr für das Land und die Kirche hingestellt wurden. Die Erklärungen schlossen mit folgenden Worten ab: „Jeder treue Katholik hat am 11. April eine klare Pflicht zu erfüllen. Jede Stimmenthaltung ist zu verurteilen."

Die Preissteigerungen in Frankreich

Die Diskussion über die fortschreitende Verteuerung der Lebenshaltung in Frankreich und die Auswirkungen der 40-Stundenwoche wird in der französischen Presse fortgesetzt. Obgleich die amtlichen Stellen kein Interesse daran haben, Preissteigerungen öffentlich zu verzeichnen, machen sich diese besonders unter der ärmeren Bevölkerung in sehr starkem Maße bemerkbar. Die Preissteigerungen der Industrieartikel, die zum Teil bis zu 20 v. H. ausmachen, wirken sich nachhaltig im Haushalt der Arbeiter aus. Auch der Mittelstand wird wesentlich von dieser Entwickelung betroffen. Die Preissteigerungen sind jedoch noch keineswegs abgeschlossen, da über verschiedene Zweige noch verhandelt wird.

Aus der letzten Zeit liegen folgende neue Angaben vor:

Nach der amtlichen Pariser Richtzahl für 67 Artikel des täglichen Bedarfes, die aber selbst in den Veröffentlichungen des französischen Statistischen Amtes unter allem Vorbehalt wiedergegeben wird, da sie bestritten werden könnte, weil sie von den tatsächlichen Verhältnissen vielfach überholt sind, sind in der Hauptstadt Mitte Februar 1937 gegenüber dem Jahresdurchschnitt von 1936 folgende Preissteigerungen zu verzeichnen:

a. Für Lebensmittel (ohne Gemüse und Früchte) Durchschnitt 1936: 76,1; am 15. 2. 37: 91,2 (Steigerung etwa 20 v. H.);

b. für Heizung und Beleuchtung Durchschnitt 1936: 87,2; am 15. Februar 1937: 93,8 (etwa plus 8 v. H.). Die verhältnismäßig geringe Steigerung in diesem Falle erklärt sich daraus, daß die Elektrizitätspreise amtlich zunächst niedrig gehalten würden, selbst auf die Gefahr hin, daß die Gesellschaften starke Fehlbeträge zu verzeichnen hätten, die auf den Steuerzahler abgewälzt werden müssen. Bei der Heizung ist zu berücksichtigen, daß der Pariser seinen Kohlenbedarf im Sommer für das ganze Jahr einzudecken pflegt.

c. Kleidung: 17 Artikel Durchschnitt 1936: 61,2; 15. Februar 1937: 86,3 (etwa plus 41 v. H.).

d. Für 10 Haushaltsartikel: Durchschnitt 1936: 72,7; 15. 2. 37: 95,2 (etwa plus 30 v. H.).

Die Gesamtrichtzahl für den Großhandel weist eine Steigerung von 517 am 20. 2. 37 auf 539 Anfang April auf, während die Richtzahl für Lebensmittel in der gleichen Zeit von 515 auf 577 gestiegen ist.

Die Lebensmittel sind in der letzten Zeit weniger gestiegen, weil die Aufwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse noch nicht erfolgt und durch die Frühjahrseinfuhr ein Ansteigen der Preise verhindert worden ist. Hier steht also noch für die nächste Zeit ein wesentliches Anziehen der Preise bevor.

Die Restaurationspreise sind ebenfalls erheblich um 20 bis 30 v. H. gestiegen. Manche Gastwirte behelfen sich damit, kleinere Portionen zu geben. Butter, die im Jahre 1936 etwa 16 Francs je Kilo für erste Qualität kostete, kostet heute 25,70 Francs. Milch, für die im Durchschnitt 1935 1,02 Francs für den Liter gezahlt wurde, stellt sich heute auf 1,60 Francs. Oel, das eine wichtige Rolle im französischen Haushalt spielt, ist von 4—4,20 Francs das Liter im Jahre 1936 auf 6,50—6,75 Francs gestiegen.

Kürzlich schrieb der „Elsässer" unter der Ueberschrift „Die Wirtschaft wird angekurbelt": „Die Streiks vom letzten Juli bis Ende Dezember 1936 kosteten Frankreich die nette Summe von 4½ Milliarden Francs. Die Zahl der Streikenden belief sich auf 6 Millionen mit einer durchschnittlichen Streikdauer von zehn Tagen. Legt man einen Durchschnittsstundenlohn von 5 Francs zugrunde, dann ergibt sich ein Verlust von 2 400 000 000 allein an verlorenem Arbeitslohn. Dazu kommen die Verluste an leicht verderblichen Waren sowie die Aufträge, die wegen der Streiks an das Ausland gegeben werden mußten. Das macht nach ganz vorsichtiger Schätzung alles zusammen einen Verlust von 4½ Milliarden aus, die für ganz Frankreich verloren gingen."

Gute Aussichten für Eier- und Butterausfuhr

Starke Nachfrage wegen der Londoner Krönungsfeierlichkeiten

h. **Kaunas**, 14. April.

Nach einer mehrmonatlichen Unterbrechung durch den Winter hat vergangenen Woche die Eierausfuhr durch den Milchverwertungsverband „Pienocentras" wieder stark eingesetzt. In der vergangenen Woche wurden bereits gegen eineinhalb Millionen Eier von den Bauern angeliefert; in dieser Woche ist bereits die doppelte Anzahl an Eiern geliefert worden. Weitaus der größte Teil der Eier geht nach England, an zweiter Stelle steht Deutschland. In diesem Jahr wird „Pienocentras" auch mit der Tschechoslowakei Verhandlungen zwecks Eierausfuhr nach der Tschechoslowakei führen. In Fachkreisen ist man der Ansicht, daß die Eieranlieferung in den nächsten Wochen noch wesentlich steigen wird und daß in diesem Jahr die Saison länger anhalten wird als im vergangenen Jahr, so daß der Ausfall im ersten Viertel dieses Jahres sich ausgleichen dürfte.

Auch in der Butterausfuhr ist eine Vergrößerung gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. In dieser Woche wurden etwa 4000 Faß Butter geliefert, daß sind 1500 Faß mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Preise für Butter sind im Vergleich zum Vorjahr um 19 Schilling höher. Ob indessen diese starke Preiserhöhung längere Zeit anhalten wird, steht noch dahin; denn zurzeit ist die Butternachfrage in London im Hinblick auf die bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten und des starken Zustromes von Ausländern nach England groß.

Zweiter Jugnater Prozeß kommt vor die Appellationskammer

h. **Kaunas**, 14. April. Das Oberste Tribunal hat eine Entscheidung dahingehend getroffen, daß der sogenannte zweite Jugnater Prozeß, in dem die seinerzeitigen Mitglieder der Wahlkommission, Subaitis, Gurgsdies und Kallnischkies, wegen nichtordnungsmäßiger Durchführung der Wahlen und wegen herausfordernden Verhaltens gegenüber den Wählern angeklagt sind, nicht vor dem ordentlichen Gericht in Heydekrug, sondern vor der Appellationskammer zu behandel ist.

Bemühungen um Gefangenenaustausch zwischen Litauen-Polen

h. **Kaunas**, 14. April. Kauener Zeitungsmeldungen zufolge ist ein Vertreter des Roten Kreuzes aus der Schweiz in Kaunas eingetroffen, um mit den zuständigen Stellen über einen Austausch von Gefangenen zwischen Litauen und Polen zu verhandeln. Im letzten Jahr wurden wiederholt durch Vermittlung des Roten Kreuzes Gefangenen dieser beiden Länder ausgetauscht.

„Zwischenfall" in Wirballen – 6 Monate Gefängnis

h. **Kaunas**, 14. April. Der Direktor der Kauener Abteilung der Internationalen Schlafwagengesellschaft, Ingenieur Iljin, ist vom Kibarter Friedensrichter wegen Beamtenbeleidigung und falscher Beschuldigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Iljin wurde auf einer Reise nach dem Ausland auf der Grenzstation Wirballen einer Durchsuchung unterzogen. Hierbei kam es zwischen ihm und dem Beamten zu einer Auseinandersetzung, die diesen Prozeß nach sich zog.

Neuer schwedischer Militärattachee

h. **Kaunas**, 14. April. Der schwedische Militärattaché für die baltischen Staaten, Oberst Brunson, der seinen ständigen Amtssitz in Riga hat, ist abberufen worden. Zu seinem Nachfolger ist Hauptmann Heine bestimmt worden.

Kassationsbeschwerde des fünffachen Mörders Boguschinski abgelehnt

h. **Kaunas**, 14. April. Am Dienstag wurde vor dem Obersten Tribunal die Kassationsbeschwerde des fünffachen Mörders an der Familie Vogel in Smilgiai, Boguschinski, der seiner Zeit von dem Ponewieścher Bezirksgericht zum Tode verurteilt worden ist, abgelehnt. Der Staatsanwalt gab eine kurze Erklärung ab, in der er die Kassationsbeschwerde als unbegründet zurückwies und das Gericht ersuchte, das Todesurteil zu bestätigen. Der Verteidiger des Verurteilten hat, das Urteil der Appellationskammer aufzuheben und die Angelegenheit zur nochmaligen Behandlung an diese zurückzuverweisen, da der Verurteilte die Tat in betrunkenem Zustande verübt habe und kaum als zurechnungsfähig anzusprechen gewesen sei. Boguschinski ersuchte das Gericht um Gnade. Das Oberste Tribunal lehnte indessen die Beschwerde ab, wodurch das Todesurteil endgültig in Kraft getreten ist. Der Verurteilte beauftragte seinen Verteidiger, beim Staatspräsidenten ein Gnadengesuch einzureichen.

„Lustiger Abend" endet mit Totschlag

h. **Kaunas**, 14. April. In der Nähe des Städtchens Kelma wurde der 20 Jahre alte Landwirt J. Tolischus erschlagen aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß die Mordtat von dem Landwirt Joschkus verübt worden ist. Joschkus wurde verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß bei Joschkus ein „lustiger Abend" veranstaltet worden war, zu dem auch Tolischus geladen war; später kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf Tolischus erschlagen wurde.

h. **Kaunas**, 14. April. Nach dem Gesetz über den Luftschutz müssen u. a. bis zum 15. Juni dieses Jahres in der Stadt Kaunas alle Dachböden entsprechend hergerichtet werden. U. a. müssen sie mit einer Lehmschicht belegt werden und von allen brennbaren Gegenständen gesäubert sein. Der Vorsitzende des Kauener Hausbesitzervereins wurde beim Innenminister vorstellig und überreichte ihm ein Gesuch, in dem um Verlängerung des Termins gebeten wird. Innenminister General Caplikas versprach, nach Möglichkeit den Wünschen der Hausbesitzer entgegenzukommen.

London, 14. April. Wie „Evening Standard" mitteilt, werden in diesem Herbst über hundert Abgeordnete des Unterhauses Deutschland einen Besuch abstatten, um die deutschen Reichsautobahnen zu besichtigen.

Kommunistenrazzia in ganz Polen

Hunderte von Verhaftungen – Vorzeichen des 1. Mai

Warschau, 14. April (Elta). Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen kommunistischer Organisationen für den 1. Mai sind in ganz Polen zahlreiche Kommunisten verhaftet worden. Die Polizei beschlagnahmte kommunistische Aufrufe, Presse- und anderes Propagandamaterial. In Lodz nahm die Polizei in der Nacht zu gestern etwa 150 Kommunisten fest. In Lemberg wurden zahlreiche Mitglieder der Liga für Menschenrechte und andere der jetzt verbotenen Liga nahestehende Personen verhaftet. In Wlodlawk, Opol und in anderen mittelpolnischen Orten wurden zahlreiche Mitglieder der verbotenen jüdisch-kommunistischen Organisation „Bund" festgenommen.

Platz für 70 Flugzeuge

London, 14. April (Elta). In Gegenwart des Ersten Lords der Admiralität lief in Birkenhead an der Liverpool-Bucht der neue Flugzeugträger der britischen Flotte, „Ark Royal", vom Stapel. Das Schiff ist rund 260 Meter lang und hat eine Wasserverdrängung von 24 000 Tonnen, es kann 70 Flugzeuge aufnehmen.

Reichsbankpräsident fährt nach Paris?

Schacht vom Belgierkönig empfangen

Eine Besprechung mit dem Gouverneur der Brüsseler Nationalbank

Brüssel, 14. April (Elta). König Leopold empfing am Dienstag vormittag den Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht in Audienz. Im Anschluß daran stattete der Reichsbankpräsident dem Gouverneur der Nationalbank, Franck, einen Besuch ab.

Ministerpräsident van Zeeland hatte am Vormittag eine Besprechung mit dem Gouverneur der Nationalbank.

*

Berlin, 14. April (Elta). In Kreisen, die dem Reichsbankpräsidenten nahestehen, wird behauptet, daß Schacht vielleicht zur Eröffnung der Pariser Weltausstellung nach Paris fahren werde. Offizielle Nachrichten liegen darüber bisher noch nicht vor. In den gleichen Kreisen wird hinzugefügt, daß Schacht am Donnerstag im Flugzeug aus Brüssel zurückkehren werde.

Mutmaßungen über den Besuch Schachts in Brüssel

Brüssel, 14. April (Elta). Ungeachtet der größten Geheimhaltung der Ziele des Besuches des Reichsbankpräsidenten Schacht in Brüssel wird in bestimmten Kreisen Brüssels festgestellt, daß vor einiger Zeit zwischen einer Gruppe von deutschen Industriellen und verschiedenen Antwerpener Importeuren Verhandlungen über Fragen begonnen wurden, die für beide Länder von Wichtigkeit sind. Vom Freitag voriger Woche ab waren Vertreter der beiden Verhandlungspartner in Gent in Belgien versammelt. Diese Nachricht bestätigt die Gerüchte, die in Brüssel vor der Ankunft Schachts in Belgien verbreitet waren. Schon damals wurde in gewissen Kreisen behauptet, daß die deutsche Industrie aus Belgien verschiedene Rohstoffe aus den Kolonien haben möchte, vor allen Dingen Kupfer. In Belgien war man nicht gegen eine normale Belieferung Deutschlands mit Rohstoffen, jedoch war in gewissen Kreisen ein klarer Widerstand dagegen bemerkbar, daß Deutschland solche Rohstoffe geliefert werden, welche für Kriegszwecke benutzt werden könnten, vor allem Kupfer. Die Verhandlungen sind auch deshalb auf Schwierigkeiten gestoßen, weil Deutschland diese Lieferungen nicht gut mit Devisen bezahlen könnte, und dabei wünsche es von Belgien Rohstoffe mindestens für eine halbe Milliarde belgischer Franken. Es sei deshalb notwendig geworden, daß die Regierungen der beiden Länder an den Beratungen teilnehmen, welche zunächst von privaten Organen der beiden Staaen begonnen worden waren. Die deutsche Regierung habe der belgischen Regierung vorgeschlagen, die Rohstoffe mit Fertigfabrikaten zu bezahlen, jedoch habe der belgische Markt keinen Bedarf an solchen. Es werde deshalb eine andere Möglichkeit der Verrechnung gesucht.

Schließlich wird in gewissen Brüsseler Kreisen hinzugefügt, daß die zur Zeit von Schacht mit verantwortlichen Personen Belgiens geführten Beratungen eine große Bedeutung erhalten haben, besonders im Hinblick darauf, daß dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland vor einiger Zeit die Mission übertragen worden ist, eine Untersuchung über die inetrnationale Wirtschaftslage anzustellen.

Sammlungen werden eingeschränkt

Berlin, 14. April (Elta). Der Reichsinnenminister gibt bekannt, daß die Sammlungen und Sammlungsveranstaltungen während der Sommermonate eingeschränkt werden sollen.

Brandkatastrophe im thüringischen Dorf

Mühlhausen (Thüringen), 14. April (Elta). Bei einer Brandkatastrophe im Dorf Kreutzgeber in Oberkreisfeld sind 27 Gebäude, darunter drei Wohnhäuser, eingeäschert worden. 23 Familienn haben Hab und Gut verloren; große Vorräte an Futtermitteln, viele landwirtschaftliche Maschinen, Schafe, Schweine und Hühner kamen in den Flammen um. Zufällig kam auf einer Uebungsfahrt eine Wehrmachtsabteilung aus Mühlhausen durch das Dorf, die sofort eingriff. Bald traf auch die Technische Nothilfe aus umliegenden Ortschaften ein; erst um 16 Uhr war die Gewalt des Feuers gebrochen.

Schießplatz wird zum Schlachtfeld

London, 14. April. (Elta). Auf dem Schießplatz von Bisley ereignete sich am Dienstag ein eigenartiger Zwischenfall. Als eine Kompagnie schottischer Gardisten in der Nähe des Schießplatzes vorbeimarschierte, erhielt sie plötzlich Maschinengewehrfeuer. Ein Gardist wurde getötet; die übrigen Soldaten konnten sich nur dadurch retten, daß sie sich zu Boden warfen. Die Militärbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Deutsche Nanga-Parbat-Expedition wieder unterwegs

Die von dem Geographen Dr. Karl Wien geführte Mannschaft der deutschen Nanga-Parbat-Expedition, zu der Peter Müllritter, Martin Pfeffer und Fankhauser als Bergsteiger, Dr. Günther Hett und Dr. Hartmann als Aerzte, Professor Troll und Dr. Luft als weitere Wissenschaftler gehören, hat München verlassen und trifft in Genua mit Adolf Göttner, der die Schiffsreise schon früher angetreten hat, zusammen. Die besten Wünsche der Heimat begleiten das Unternehmen, und die Hoffnung auf gutes Gelingen knüpft sich an den dritten großen Angriff deutscher Bergsteiger auf den gewaltigen westlichen Eckpfeiler des Himalaja.

2. Konzert Adrian Aeschbacher in Memel

Der zweite Klavierabend am Dienstag im großen Saale des Schützenhauses war der einzigartige Triumph einer überragenden Persönlichkeit, wie sie uns in Adrian Aeschbacher eben glaubhaft gemacht worden ist. Ob es sich dorum handelte, den gewaltigen Dombau des Klavierkonzerts d-moll von Joh. Seb. Bach mit dem übrigens in guter Verfassung befindlichen Orchester des Collegium musicum zu vollenden oder das tiefgründige Adagio der Waldstein-Sonate von Beethoven zu erschöpfen — immer stand ein unverkennbar überlegen formender Wille, eine Aussaat des Herzens dahinter und damit der ganze Künstler. Und nur von hier aus ist es verständlich, daß Adrian Aeschbacher so zwingend und ohne Einrede gestalten kann und darüber hinaus den Bannkreis seines Spiels unbeschränkt auszudehnen vermag.

Sowohl was den Wert der Tonschöpfung an und für sich als auch ihre Wiedergabe anbetrifft, kann man feststellen, daß das d-moll-Konzert von Joh. Seb. Bach beim zweiten Mal noch geschlossener und in seinen himmelstürmenden Themen geradezu überwältigend erschien. Dabei sei gern vermerkt, daß das Orchester sich diesmal besonders willig zeigte und sich derartig anfeuern und mitreißen ließ, daß es beispielsweise im langsamen Satz förmlich über sich selbst hinaus wuchs.

Mit erstaunlicher Wandlungsfähigkeit leitete dann Adrian Aeschbacher von dieser in ihrer ganzen Größe aufgezeigten Welt des absoluten Gesetzes und der daher gewonnenen übermenschlichen Bindung in ein Dasein der auf das eigene Ich bezogenen Umwelt über, und zwar durch die Wiedergabe der dem Grafen Waldstein gewidmeten und nach ihm bezeichneten Sonate in C-Dur, op. 53, von L. v. Beethoven. Wenngleich dieses Werk mehr virtuosen Glanz als Tiefe hat, erreichte der Künstler dennoch durch seine überreichen Ausdrucksmöglichkeiten eine ganz selten anzutreffende abgeschlossene Leistung, die für manchen der Konzertbesucher wahrscheinlich das nachhaltigste Erlebnis des Abends bedeutet haben mag.

Als eine Angelegenheit besonderen Ranges muß aber die Wiedergabe der vier Etüden von Chopin angesehen werden. Auf engem Raum waren hier die größten Schwierigkeiten nicht nur technischer Natur zusammengeballt, so daß nur mit Bewunderung von der Leistung gesprochen werden kann, die Adrian Aeschbacher mit der Bewältigung derselben vollbrachte.

Und dann verabschiedete sich der Klaviermeister mit der Wanderer-Fantasie von Franz Schubert! Mit der vollendeten Darstellung dieses mit „himmlischen Längen" reich gesegneten Werkes, das ungefähr die Form einer Sonate aufweist und nach der Liedkomposition „Der Wanderer" benannt ist, zog Adrian Aeschbacher einen wahrhaft gewaltigen Schlußstrich unter seine uns an den beiden Abenden vermittelten Erlebnisse. Was Steigerung bedeutet und wie diese in der Finalfuge noch gesteigert werden kann, bis der letzte Schlußakkord tatsächlich auch die letzte Möglichkeit einer Fortführung ausschließt, das war die Krone, aber auch die Grenze der Ausdrucksfähigkeit überhaupt.

Das muß auch dem letzten der den Saal völlig füllenden Gemeinde des großen Meisters bewußt geworden sein und ihn bis ins Innerste erschüttert und ebenso begeistert haben. Denn anders kann das Uebermaß an dankendem Beifall an diesem Abend nicht erklärt werden. Adrian Aeschbacher konnte einer solchen Fülle des dankbaren Gefühls seinerseits nicht anders begegnen, als daß er einen Schatz nach dem anderen aus seinem reichen Vorrat spendete, wobei das f-moll-Impromptu und das Konzertstück von Schubert einzigartige Kostbarkeiten bleiben werden. Mag uns ein günstiges Geschick Adrian Aeschbacher wieder in unsere Stadt führen!

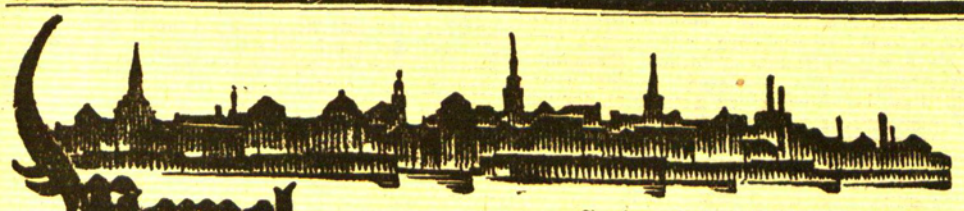
-sch-

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 15. April 1937

1. Beilage Nr. 87

Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 14. April

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Vorschläge für die Wahlen zur Landesversicherungsanstalt

Am Montag, dem 12. April, lief die Frist zur Einreichung von Vorschlägen für die Neuwahl der Arbeitgeber- und Versichertenvertreter zu den Ausschüssen für die Allgemeine und die Landkrankenkasse ab.

Für die Allgemeine Krankenkasse, Geschäftsstelle Stadt Memel, sind zwei Arbeitgeber- und neun Versichertenvorschläge eingereicht worden. Spitzenkandidaten der Arbeitgeber sind: Liste 1 Kaufmann Max Pawlowski und Liste 2 Bankprokurist Jurgis Plonaitis, der Versicherten: Liste 1 Zimmerer Willy Grabst, Liste 2 Tischler Ludas Morkus, Liste 3 Druckereiarbeiter Edvardas Raczkauskas, Liste 4 Weber Mikolas Buczunas, Liste 5 Arbeiter Erich Joneikis, Liste 6 Kachelmacher Richardas Birgeris, Liste 7 Angestellter Grigalis Balanczius, Liste 8 Arbeiter Jonas Rabaviczius, Liste 9 Schlosser Walter Jähnicke.

Für die Geschäftsstelle Heydekrug der Allgemeinen Krankenkasse sind nur zwei Wahlvorschläge eingegangen, und zwar ein Wahlvorschlag von seiten der Arbeitgeber mit dem Spitzenkandidaten Architekt Fritz Blasinsky und von seiten der Versicherten mit Arbeiter Eduard Deiweleit an der Spitze. Da nur je ein Wahlvorschlag vorliegt, braucht eine Wahl in Heydekrug nicht stattzufinden.

Für die Allgemeine Krankenkasse, Geschäftsstelle Pogegen, sind zwei Wahlvorschläge von seiten der Arbeitgeber und drei Wahlvorschläge von den Versicherten eingereicht worden. Auf den Listen der Arbeitgeber stehen als Spitzenkandidaten Liste 1 Kaufmann Erich Biallas-Pogegen, Liste 2 Beamter Pranas Kestenius, auf den Listen der Versicherten Liste 1 Forstarbeiter Eugen Urban-Wischwill, Liste 2 Arbeiter Petras Supnis-Wischwill und Liste 3 Metallarbeiter Albert Broschell-Uebermemel.

Ferner erfolgen noch Wahlen zu den Landkrankenkassen. Für die Geschäftsstelle Memel-Land der Landkrankenkasse sind zwei Arbeitgebervorschläge und ebenso zwei Versichertenvorschläge eingegangen. Von seiten der Arbeitgeber sind vorgeschlagen Liste 1 Landwirt Martynas Svilius-Matzmaßuhren, Liste 2 Landwirt V. Ptach-Karlshof, von den Versicherten Liste 1 Pranas Backus-Jacken, Liste 2 Melkermeister Georg Skrandies-Adl. Krottingen.

Landkrankenkasse, Geschäftsstelle Heydekrug, Arbeitgeber: Liste 1 Landwirt Viktor Sellenies-Jagstellen, Liste 2 Landwirt Wilhelm Aschmies-Sturmen, Versicherte: Liste 1 Kontrollassistent Richard Krant-Jagstellen, Liste 2 Melker Jonas Kairies-Gut Lapienen.

Landkrankenkasse, Geschäftsstelle Pogegen, Arbeitgeber: Liste 1 Landwirt Erich Peldßus-Mohlgirren, Liste 2 Besitzer Vilius Kupraitis-Utzkamonen, Versicherte: Liste 1 Instmann Johann Förster-Heinrichsthal, Liste 2 Instmann Pranas Kairiukstis-Sodehnen und Liste 3 Gutsstellmacher Wilhelm Mielich-Gut Willkischken.

Die Wahlen finden am 10. Mai statt.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vortrag. 17,15: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Elta, Programm. 19,30: Opernübertragung aus dem Staatstheater.

Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Deutsche Vorlesung. 17,15: Schallplatten. 17,30: Presseschau. 17,45: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Ohne Sorgen jeden Morgen. 9,30: Für junge Hausfrauen. 10: Schulfunk. 10,45: Kleinkind-Turnen. 11,40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14,25: Kleine Musik. 15,45: Kinder, spielt mit. 16,10: Bekannte Ouvertüren. 17,40: Plauderei. 18: Blaskonzert. 19,10: Auch kleine Dinge können uns entzücken. 20,10: Unterhaltungskonzert. 21: Zeitfunk. 21,15: Kantate. 22,20: Vortrag. 22,40: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Schallplatten. 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 11,30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Für Mütter. 15,45: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Liederstunde. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: „Die Windharfe". 20,30: Konzert. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.

Berlin (Welle 357). 19,15: Rilke-Sinfonie. 20,10: Tanz nach Wunsch. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Breslau (Welle 316). 17: Zum 5-Uhr-Tee. 20,10: „Liebe geht um". 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Hamburg (Welle 332). 19: Hörspiel. 20,20: Und abends wird getanzt. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Leipzig (Welle 382). 18,20: Feierabendmusik. 20,10: Hörspiel. 21,10: Orchesterkonzert. 22,30: Reger-Musik. 23: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Köln (Welle 456). 19: Unterhaltungskonzert. 21: Allerlei Musik. 22,30: Das Schatzkästlein. 23: Musik unserer Zeit.

München (Welle 405). 19,20: Lieder und Jodler. 20,10: „Schneeflöckchen", Oper. 22,45: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Wien (Welle 507). 19,25: „Der Schmuck der Madonna", Volksoper. 22,20: Oesterreichische Komponisten.

Beromünster (Welle 540). 19,40: Schallplatten. 20,10: Orchesterkonzert. 22: Tanzplatten.

Stockholm (Welle 426). 20: Liederstunde. 20,55: Sinfoniekonzert. 22: Schallplatten.

Warschau (Welle 1339). 19,40: Lieder. 20: Militärkonzert. 21: Konzert. 22: Schrammelmusik. 22,40: Schallplatten.

In der Hafeneinfahrt festgekommen

Einlaufen von Schiffen während der Nacht untersagt

Beim Einlaufen in den Memeler Hafen geriet am Dienstag nachmittag unter Lotsenführung der Hamburger Dampfer „Magdalena Reith" in der Einfahrt, etwa 50 Meter vom Südermolenkopf, auf Grund. Wie berichtet, ist durch das Frühjahrshochwasser in der Hafeneinfahrt eine starke Verflachung eingetreten, so daß der 6,20 Meter tiefgehende Dampfer festkam. Nach etwa zweistündigem Schleppen durch die Schlepper „Roland I" und „Vilkas", dem früheren „Pollux", konnte der Dampfer vom Grund abkommen; das Schiff ging darauf für die Nacht auf See in tiefem Wasser zu Anker. Am Mittwoch früh konnte Dampfer „Magdalena Reith" nach Auspeilen des Fahrwassers hart am Südermolenkopf in den Hafen gelotst werden. Das Schiff bringt für die „Lietukis"-Kaunas eine volle Ladung, 3000 Tonnen, Superphosphat von Rotterdam heran.

Die Hafendirektion hat bis zur vollständigen Bereinigung des Fahrwassers das Einlaufen von Schiffen während der Nacht untersagt. Am Tage ist stets ein Lotse anzufordern. Der Saugbagger „Jura" des Hafenbauamtes ist bereits seit einigen Tagen mit der Beseitigung der Untiefen in der Hafeneinfahrt beschäftigt.

„Kurisches Haff" fährt ab 15. Mai

Wir veröffentlichten vor einiger Zeit einen Bildbericht über die Ueberholungsarbeiten auf dem „Kurischen Haff", das damals noch im Festungsgraben lag. Nun hat dieses schmucke Fahrzeug nach der Dange verholt und an der Magistrat-Seite festgemacht. Hier werden die Ueberholungsarbeiten, die schon ihrem Ende entgegengehen, fortgesetzt werden, und am 15. Mai wird die erste der regelmäßigen Fahrten von Memel nach Cranzbeeck erfolgen. In der Führung, die bekanntlich Kapitän le Coutre innehat, und in der Oekonomie des Schiffes sind keine Anderungen eingetreten.

Der Frühling beginnt am 15. Mai?

Es ist allgemein bekannt, daß sich der Frühling nicht genau an den astronomischen Anfang am 21. März hält, daß oft noch der Winter um diese Zeit sein Zepter schwingt. Und auch der ersten Frühlingswärme Ende März und Anfang April gegenüber sind wir sehr mißtrauisch, kann doch ein Kälterückschlag kommen, der alle Frühlingserwartungen und Frühlingshoffnungen in nichts zergehen läßt. Da kommen wir, um endlich einmal klarzugehen, zu der Frage: Wann beginnt der Frühling nun wirklich?

Sobald die Julnächte, die von Weihnachten bis zum 6. Januar dauern, vorüber sind, beginnen die Tage „um einen Hahnenschrei" länger zu werden, und eine alte Bauernregel sagt, daß um den 20. Januar herum der Saft in den Bäumen zu steigen beginnt. Hier zeigen sich also schon die ersten Frühlingsankündigungen. Eine andere Regel sagt, daß mit den Schwalben der Frühling kommt. Doch da erwidert gleich die andere Regel, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht. Schon seit der Zeit Karls des Großen, der den März Lenzimanoth nannte, gilt dieser Monat als Frühlingsmonat. Der Landmann traut dem März aber noch nicht, und auch wir trennen uns nur schwer von unseren warmen Kleidern, geht doch der Wind noch sehr kalt daher, und Nachtfröste sind an der Tagesordnung.

Nun hat man auf Grund vieljähriger Beobachtungen versucht, die Aufblühzeiten bestimmter Bäume und Sträucher zu ermitteln, und das Durchschnittsmittel der Aufblühzeiten hat man als Datum des wirklichen Frühlingsanfanges festgesetzt. Die Zeit vom Aufbrechen der Knospen bis zu diesem Termin heißt der Vorfrühling, während die Zeit bis zum Abfallen der Blüten der Hochfrühling ist.

Daß der Frühling im Süden früher als im Norden einzieht, ist selbstverständlich. Bis der Frühling aus Süddeutschland zu uns kommt, vergehen vier bis fünf Wochen. In der oberrheinischen Tiefebene bis Basel, im Rheintal bis Köln und Düsseldorf, im Main- und Moseltal und in der Gegend von Stuttgart bis Heilbronn beginnt der Frühling zwischen dem 22. bis 28. April. Zwischen dem 29. April und 5. Mai folgen Westfalen, Schwaben, Pfalz, das Gebiet um den Bodensee und das Donau-, Elb- und Saaletal. Vom 6. bis 12. Mai beginnt der Lenz seinen Einzug in die norddeutsche Tiefebene zu halten, dazu in der Gegend um München, Augsburg, Berlin und Breslau. Zwischen dem 13. bis 19. Mai folgen die höheren Lagen des Schwarzwaldes, Harzes und Riesengebirges; ferner Schleswig-Holstein, Pommern, Ost-, Westpreußen und das Memelgebiet, und ganz zuletzt, so zwischen dem 20. bis 26. Mai, zieht der Frühling im bayrischen Hochland ein.

* **Zeugen gesucht.** In der Nacht zum 21. März wurden drei Memeler Arbeiter in der Holzstraße von drei Personen überfallen und ihrer Aktentaschen beraubt. Zwei der Beschuldigten konnten am gleichen Abend festgenommen und dem Gericht zugeführt werden, während die dritte Person entkam. Dieser dritte Mann war von kleiner Gestalt und hatte eine helle Schlapmütze, die er beim Fortlaufen verloren hat. Die Mütze konnte beschlagnahmt werden und befindet sich beim hiesigen Kriminalpolizeiamt. Es ergeht an alle diejenigen Personen, die den Vorfall mitangesehen haben oder den dritten Täter kennen, die Aufforderung, sich umgehend beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 7, zu melden. Verschwiegenheit wird auf Wunsch zugesichert.

* **Bodendiebstahl.** In den letzten Tagen wurden aus einem verschlossenen Bodenraum ein Herrensealpelz mit schwarzem Bezug und Sealkragen, ein blauer englischer Herrenmantel, ein Damenregenmantel, hellgrün, ein grauer Damenmantel, ein dunkler Herrenanzug, ein Fuchskragen, weiß, ein Herrensommermantel und verschiedene sommerliche Bekleidungsstücke gestohlen.

Die ersten Rettiche auf dem Markt

Kleines Angebot

Der Mittwochmarkt war mit Frühgemüse sehr gut beliefert. Salat z. B. war in großen Mengen zu haben, und auch Radieschen waren erheblich mehr angeboten. Nun ist zu diesen Frügewächsen ein weiteres hinzugekommen: der Rettich, der 50 Cent je Bund kosten soll. Das Angebot war, wenn man es mit dem letzten Sonnabendmarkt vergleicht, recht klein, doch dürfte es genügt haben, die Nachfrage zu decken.

Es kostete Butter 1,10—1,40 Lit je Pfund; Eier wurden mit 8—9 Cent je Stück verkauft. Hühner waren für 3—4 Lit und Tauben für 70—80 Cent am Markt. Spinat kostete 4 Lit je Pfund, Salat 30—40 Cent je Kopf, Radieschen 30—50 Cent je Bund, Schnittlauch 30—40 Cent je Staude, Moosbeeren 70 Cent je Liter und Schwarzwurzeln 50 Cent je Bund.

Gut beliefert war der Fischmarkt, auf dem zum ersten Mal seit September vorigen Jahres die Mellneragger Kleinfischer mit wenigen Fischen erschienen waren. Es kosteten Aale 1,20 Lit, Zander 1—1,20 Lit, Zieken 40—60 Cent, Quappen 40—80 Cent, Bierfische 50 Cent, Flundern 30—50 Cent, Barse 30—40 Cent, Zärten 20—40 Cent, Dorsche 20 Cent, Strömlinge 10 Cent und Plötze 5—7 Cent je Pfund.

Auf dem Marktplatz an der Dange kosteten Kartoffeln 3,50—3,80 Lit je Scheffel. Rosenkartoffeln zur Saat waren für 3 Lit je Scheffel zu haben. An einzelnen Stellen gab es Klee- und Grassamen; Rotklee kostete 60 Cent, Grünklee 70 Cent, Timothy 20—25 Cent je Pfund. Getreide war nur wenig zu den gleichen Preisen der Vorwochen vorhanden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 14. April 1937.

Aufgeboten: Schmiedegeselle Max Otto Josupeit mit Stütze Ida Ella Reuß, beide von hier.

Eheschließung: Müller Ansas Lankuttis mit Arbeiterin Barbe Pareigis, geborene Pods, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Maschinenschlosser Emil Otto Hinz von hier.

Gestorben: Töpferwitwe Amalie Bertha Borm, geborene Simon, 70 Jahre alt, von hier.

Schöffengericht Memel

Mit einer leeren Flasche ... Der Arbeiter Wilhelm K. aus Petraschen war angeklagt, einen anderen Arbeiter mit einer leeren Flasche geschlagen zu haben. Er war geständig und wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Für die Strafe erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist.



Der „braune Bomber" und sein Manager in Memel

Der Verein für Schwerathletik, der bekanntlich am kommenden Sonntag seine Vereinsmeisterschaften im Schützenhaus durchführt, hat einen „großen Schlag" gemacht: Was der Madison-Quare-Garden-Company in Newyork, was der Deutschlandhalle A.-G. in Berlin nicht gelang, das ist unserem Memeler Verein geglückt. Joe Louis, der amerikanische „braune Bomber", wird im Rahmen der Vereinsmeisterschaften boxen. Da er vor Bertuleit, dem Meister im Halbschwergewicht, mächtigen Respekt hat und ihn sogar nach Amerika als Anwärter für die Weltmeisterschaft empfehlen will, zieht er es vor, gegen Samel im Fliegengewicht zu boxen. Samel hat sich sehr zuversichtlich über den Ausgang des Kampfes geäußert. — Unser Bild zeigt Joe Louis mit seinem Manager bei der Ankunft auf dem Memeler Bahnhof.

Heydekrug, 14. April

Versammlung der Bäckerinnung Heydekrug

Am Dienstag nachmittag fand in Deim's Hotel in Heydekrug die zweite diesjährige Quartalsversammlung der Bäckerinnung Heydekrug statt, an der Mitglieder der Innung und der Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule, Rektor Henkel, teilnahmen. Obermeister Neuendorf eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten. Insbesondere begrüßte er die neuen Jungmeister und forderte sie zu reger Mitarbeit im Interesse des Handwerks auf. Alsdann wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Drei Lehrlinge wurden nach erfolgter Eignungsprüfung in die Lehrlingsrolle eingeschrieben. Ein Lehrling, der bereits auf einer anderen Stelle gelernt hatte, wurde umgeschrieben. Die Lehrlinge Walter Perkuhn aus Girreningken und Ernst Rischkewitz aus Ruß hatten sich zur Gesellenprüfung beim Prüfungsausschuß gemeldet. Sie haben beide die Prüfung mit „gut" bestanden. Mit den besten Glückwünschen erhielten sie vom Obermeister die Gesellenpapiere ausgehändigt. Nach Einziehung der fälligen Beiträge wurde der Haushaltsplan für 1937 den Mitgliedern zur Einsichtnahme ausgelegt. Der Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 823 Lit ab; er wurde von der Versammlung ohne Aenderung angenommen. Beim letzten Punkt der Tagesordnung wurde über ein Gesuch eines durch Hochwasser geschädigten Mitgliedes beraten. Die Versammlung beschloß, ihm eine einmalige Beihilfe von 75 Lit aus der Innungskasse zu überweisen. Nach einer kleinen Debatte über Hefeangelegenheit und Verlesung des Protokolls schloß Obermeister Neuendorf mit Worten des Dankes für das rege Interesse der Mitglieder die Versammlung.

Rinderversand nach Deutschland

Von der Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen wurden am Dienstag Rinder zum Versand nach Deutschland aufgekauft. In Heydekrug 24 Bullen und 2 Sterken im Durchschnittsgewicht von 14,05 Zentner, in Stonischken 24 Rinder und in Pogegen und Motzischken 39 Stück Rinder.

*

Pferdeverladung nach der Schweiz. Am Mittwoch vormittag wurden durch eine Heydekruger Pferdehandlung auf dem Verladebahnhof vierzehn Pferde nach der Schweiz verladen.

* **Abschied für Klavierlehrerin Vogt.** Die in Heydekrug seit vielen Jahren ansässige Klavierlehrerin Marta Vogt, die einer großen Anzahl junger Leute die Fertigkeit des ersten Klavierspiels beigebracht hat, verläßt in der nächsten Zeit Heydekrug, um zu ihrem Sohn nach Deutschland überzusiedeln. Aus diesem Anlaß findet am Sonnabend nachmittag im Hotel Deim ein Abschiedskaffee für die scheidende Klavierlehrerin statt, zu dem die ehemaligen Schüler und Freunde von Frau Marta Vogt eingeladen sind.

* **85 junge Bäumchen abgebrochen.** Besitzer Bendiks aus Kirlicken hat auf der Polizei in Heydekrug eine ruchlose Tat zur Anzeige gebracht. Vor einiger Zeit sind in seinem Walde von unbekannten Tätern etwa 85 junge Bäumchen abgebrochen worden. Für die Ermittelung der Täter setzt Besitzer Bendiks eine Belohnung aus.

* **Eigentümer von fünf beschlagnahmten Geldtaschen gesucht.** Bei einer als Taschendiebin bekannten Person in Vainuta hat die Polizei fünf Lederportemonnaies beschlagnahmt, die wahrscheinlich auf den Märkten im Memelgebiet gestohlen worden sind. Die Geldtaschen befinden sich auf dem 2. Polizeikommissariat in Heydekrug, wo sie von Personen, denen Geldbörsen entwendet worden sind, in Augenschein genommen werden können.

* **Diebstähle auf dem Wochenmarkt.** Auf dem Wochenmarkt in Heydekrug am Dienstag wurde dem Besitzer P. aus Barwen aus seinem Wagen in einem unbewachten Augenblick ein Marktkorb mit ungefähr 50 Eiern entwendet. Dem Kaufmann N. in Heydekrug wurden während des Marktes aus seinem verschlossenen Speicher mehrere leere Kisten gestohlen. Von den Tätern fehlte jede Spur.

Schöffengericht Heydekrug

Ein Pferd gestohlen. Bei dem Besitzer W. in Rubkojen wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei Bettwäsche und ein Pferd zu deren Abtransport gestohlen wurden. Das Pferd fand sich später herrenlos in Großlitauen. Eine bei dem Besitzer August L. in Waidorukai vorgenommene Haussuchung brachte die gestohlene Wäsche an den Tag. Es war nun kein Zweifel, daß L. und seine Ehefrau die Täter waren und auch das Pferd gestohlen hatten. Vor dem Schöffengericht war nur der Ehemann erschienen, der ein Dienstmädchen der Tat beschuldigte. Das unter Eid vernommene Dienstmädchen sagte aus, daß die Frau des L. es zum Meineid habe verleiten wollen. August L. wurde überführt und wegen Viehdiebstahls zu zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Verfahren gegen seine Frau, bei der nun noch Verleitung zum Meineid dazukommt, wurde ausgesetzt.

Hausfriedensbruch. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den jetzt in Heydekrug wohnhaften Arbeiter Pranas S. verhandelt, der im vorigen Herbst in die Wohnung einer Frau in Gnieballen eingedrungen war und sich auch nach Aufforderung nicht entfernt hatte. Vielmehr versuchte er, sich an der Frau zu vergehen. Nur durch eine List konnte sie ins Freie entkommen. S. wurde wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu sechs Monaten und vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Memelgau

Kreis Heydekrug

Aus dem Bismarcker Hochwassergebiet

Das Wasser stark gefallen — Ueberschwemmungsschäden

Nun sind beinahe vier Wochen vergangen, da über Nacht die Hochwasserflut über die Kolonie Bismarck hereinbrach und die vom Hochwasser gefährdeten Zeitpächter die ganze Nacht arbeiten mußten, um Vieh, Holz, Torf und Heu in Sicherheit zu bringen. In kurzer Zeit war ganz Bismarck ein einziger See, aus dem hier und da Inseln, Sträucher und vom Wasser völlig eingeschlossene Gehöfte hervorragten. In jenen Tagen sah es bei manchen Zeitpächtern in Bismarck trostlos aus. Das Wasser reichte in einigen Häusern meist bis zum Fensterbrett. Die Bewohner waren mit ihren Möbeln auf den unheizbaren Dachboden geflüchtet und mußten dort ausharren, bis ihre Stuben wieder trocken wurden.

In den letzten Tagen ist nun das Hochwasser in beträchtlichem Maße weiter gefallen. Der Rupkalwener Graben kann bis einige hundert Meter nördlich der großen Schlaßener Brücke die Wassermassen schon zwischen seinen Ufern bergen. Im östlichen Teil Bismarcks werden immer größere Landstrecken wieder trocken. Hier und da bleiben noch kleine flache Tümpel zurück. Nur nördlich der Chaussee sieht man noch einen großen See: das weitausgedehnte Wiesengelände, das noch tief unter Wasser steht.

Das Hochwasser mit seinen Schrecken ist für Bismarck vorüber. Nun erst, nachdem sich das Wasser zurückzieht, lassen sich die Schäden feststellen, die es angerichtet. Es wurde festgestellt, daß der Haffdeich der Waruß-Pokalkna-Wiesen erheblich beschädigt ist. Das Schöpfwerk des Nordpolders konnte nur noch unter großen Anstrengungen durch Versenken von Sandsäcken gehalten werden. Den Zeitpächtern von Bismarck gehen die Schäden an ihren Gebäuden besonders nahe. Wände und Fenster barsten unter der Wucht der herandrängenden Eisschollen. Fußböden wurden ausgehoben. Herde und Oefen sind aufgeweicht und zusammengestürzt. Die Bewohner sind augenblicklich mit den Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Zu aller Not gesellt sich auch noch der Mangel an Lebensmitteln. Die Vorräte sind teilweise verdorben und in manchen Häusern haben an Erkältung daniederliegende Kranke kein Brot mehr, um den größten Hunger zu stillen.

Ebenso scheint der Schaden im Wildbestand unseres Gebiets groß zu sein. Schon während des Eistreibens konnte beobachtet werden, wie eine Elchkuh mit einem einjährigen Elchkalb bei Pokallna auf einer Eisscholle abtrieb. Trotz der großen Bemühungen der dortigen Bewohner war es nicht möglich, die Tiere von der Eisscholle herunterzutreiben. Es ist zu befürchten, daß diese beiden Elche bei weiterem Tauen des Eises eingebrochen und ertrunken sind. Jetzt, da sich das Wasser zurückzieht, bemerkt man erst, wieviel Hasen und Rehe beim Heranbrausen der Hochwasserflut nicht gerieten, rechtzeitig in eine höher gelegene Gegend zu flüchten. Ihre angeschwemmten Kadaver findet man nun in Sträuchern liegen. Auch unter den Elchen hat sich das Wasser seine Opfer gesucht. So sind in der Gegend von Rupkalwen zwei ertrunkene Elchkühe im Strauch aufgefunden worden. Eine große Anzahl von Elchen hat sich in das Bismarcker Moor zurückgezogen. Hier sieht man sie in großen Rudeln, oft bis zwanzig Stück, auftauchen. Die Tiere sind in der letzten Zeit sehr zutraulich geworden. Sie kommen bis dicht an die Chaussee heran und sehen sich die vorüberfahrenden Fuhrwerke an, um wiederum von den Menschen angestaunt zu werden, denn oft muß man lange herumstreifen, um einen Elch auch nur zu Gesicht zu bekommen.

Bei dem anhaltenden östlichen Wind ist zu erwarten, daß das Wasser auch von den Wiesen bald verschwindet und das Hochwasser dieses Frühjahres in einigen Wochen vorüber ist.

Standesamtliche Nachrichten

Kinten. Geboren: ein Sohn: dem Kätner Martin Kukulies-Suwehnen; eine Tochter: dem Besitzer Willy Wieberneit-Minge; dem Besitzer Martin Schadagies-Windenburg; dem Besitzer Christoph Sedelies-Windenburg. — Aufgeboten: Arbeiter Johann August Scharfenort-Paweln mit Kätnerin Marike Trumpa-Kischken. — Gestorben: Altsitzerfrau Mare Szaukellis-Windenburg, 81 Jahre; Altsitzerwitwe Henriette Rudolph-Stankischken, 79 Jahre; Arbeiterin Marie Engelin, 25 Jahre; Altsitzerwitwe Mare Dreyßas-Blaßen, 71 Jahre; Rentenempfänger Gustav Steinwender-Bliematzen, 72 Jahre; Besitzer Erdmann Walleneit-Windenburg, 67 Jahre.

Paßießen. Geboren: ein Sohn: dem Schmied Wilhelm Simoneit-Dronßeln; dem Bauer Arthur Kausch-Schillwen. Eine Tochter: dem Arbeiter Albert Artur Schaefer-Laudßen. — Aufgeboten: Zimmermann Willy Arthur Klein-Spucken (Ostpr.) mit Besitzertochter Emma Zirpins-Neusaß-Gritzas; Schuhmacher Kornilius Leßenko-Paßießen mit Besitzertochter Anna Erna Lotte Borm-Paßießen; Besitzer Richard Torkel-Thumellen mit Besitzertochter Ida Gudat-Piktaten. — Gestorben: Altsitzer Christoph Trumpjahn-Laudßen, 75 Jahre; Besitzer Jurgis Seeland-Neusaß-Gritzas, 75 Jahre; Besitzersohn Willy Artur Kurmies-Tautischken, 24 Jahre; Altsitzerin Maria Klaßus-Metterqueten, 73 Jahre; Altsitzerfrau Elske Heldt-Piktaten, 85 Jahre.

Kreis Pogegen

Generalversammlung des Memelländischen Frauenvereins Schmalleningken

Dieser Tage hielt der Memelländische Frauenverein Schmalleningken im Hotel Deutsches Haus die Jahreshauptversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung, die gut besucht war, wurde der Vorstand wiedergewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzende Frau Dowideit, Stellvertreterin Frau Willmann, Schriftführerin Frau Samel. Nach Prüfung der Kasse wurde der Kassiererin Entlastung erteilt. Aus dem Bericht der Krankenschwester ging hervor, daß im vergangenen Jahr 1761 Krankenbesuche gemacht worden sind, darunter 547 Armenbesuche und acht Nachtwachen. Zu Beisitzern wurden gewählt die Damen Kümmel, Lenkeit, Samel, Trinkert, Balomski, Kupprat, Wittkat, Walluks, Müller und Löwrigkeit. Ferner wurde beschlossen, an jedem Mittwoch abend Handarbeitsstunden im Lokal Löwrigkeit abzuhalten. An die Jahreshauptversammlung schloß sich ein zwangloses Beisammensein an. hi.

Von der Landwirtschaft im Kreise Pogegen

Die Frühlingssonne und die Frühlingswinde haben den Acker jetzt soweit abgetrocknet, daß an einzelnen Stellen im Kreise Pogegen auf hohen, leichten Böden in diesen Tagen mit der Feldbestellung begonnen werden konnte. Auf den Feldern beginnt es sich zu regen. Man sieht Gespanne den Acker eggen. Er wird für bevorstehende Saat fertig gemacht. Ganz vereinzelt in der Gegend von Stonischken hat man bereits Lupinen und Seradella gesät, doch im allgemeinen dürften diese ersten Frühlingssaaten erst in den folgenden Tagen dem Boden anvertraut werden. Auf schwereren und nassen Gründen ist die Ackerei allerdings noch unmöglich, da teilweise die Erde noch nicht einmal vollkommen aufgetaut ist. Die Wintersaaten sind im allgemeinen einigermaßen günstig durch den Winter gekommen, nur auf tiefem, moorigem Boden haben sie wirklich nennenswert durch die Unbilden des Winters Schaden erlitten. Infolge der kalten trockenen Witterung wollen die Wintersaaten sich aber nicht recht weiter entwickeln. Es fehlt der langersehnte warme Frühjahrsregen, der den Winterschlamm von den Saaten wäscht und sie zu neuem Gedeihen anregt. Auf den Wiesen zeigt sich, soweit sie hochwasserfrei sind, erfreulich viel Schlamm auf den Gräsern. Dieser „natürliche Kunstdung" ist recht erfreulich und entschädigt vielleicht durch seine Wirkung die Bewohner der Hochwassergebiete für die Schrecken der Hochwasserzeit. Andererseits sollen die Wiesen an vielen Stellen erhebliche Ausrisse aufweisen, jedenfalls bedeutend mehr als im Vorjahre. An einzelnen Stellen, wo eine starke Strömung über die Wiesen ging, entweder in der Nähe des Stromes oder im Plaschkener Wiesengelände, ist auf größere Flächen Sand vom Hochwasser heraufgespült worden.

Der Herkules von Kerkutwethen

Zu Anfang dieses Jahrhunderts starb in Kerkutwethen ein Mann, der wegen seiner ungewöhnlichen Körperkraft im Volksmunde den Namen Herkules führte. Er war von mittelgroßer, gedrungener Gestalt. Seine Muskeln schienen von Stahl zu sein. Die Haare trug er gleich dem biblischen Simson ungeschoren, aber zu langen Zöpfen geflochten, deren zierlich geschlungener Knoten von der Mütze zum Teil verdeckt wurde. In seiner Jugend arbeitete er in einer Tilsiter Brauerei. Eine Zeitlang war er als Brauarbeiter auch in Memel tätig, und es wird erzählt, daß er schon damals mit den schweren Biertonnen wie mit Faustbällen umgegangen sei. Von Natur guten Gemütes, tat er niemand etwas zuleide und war hilfsbereit und zuvorkommend gegen jedermann. Doch wehe dem, der ihm ein Unrecht zugefügt hatte. Der erhielt auf der Stelle einen Denkzettel, der sich so leicht nicht wieder vergessen ließ. Das mußte auch ein Tilsiter Bürger erfahren, mit dem er während seines dortigen Aufenthaltes zwecks Belustigung einer kleinen Gesellschaft einen Ringkampf ausführen sollte. Als sein Gegner merkte, daß er trotz seiner gleichfalls ganz bedeutenden Körperkraft unterliegen müsse, wollte er versuchen, durch Anwendung eines unerlaubten Stoßes den Sieg doch noch zu erzwingen. Aber er hatte sich verrechnet. Kaum hatte er seine Absicht ausgeführt, so zahlte Herkules mit gleicher, aber doppelt schwerer Münze, die den anderen auf der Stelle kampfunfähig machte. Als er später in der Landwirtschaft tätig war, gab er wiederholt Proben seiner großen Kraft. Wenn er besonders gut gelaunt war, ließ er jemand in seine Haare, die er aufgelöst hatte, greifen und sich daran festhalten. Dann drehte er sich wie ein Kreisel um seine Achse, so daß der andere schließlich wie ein Karussell um ihn herumschwebte. Zuweilen legte er sich mit dem Gesicht auf die Erde, steckte den Hals zwischen die beiden Zinken einer breiten Heugabel, die nun von zwei handfesten Männern in den Boden gespießt wurde. Wenn er nun langsam seinen Stiernacken wieder hob, waren die beiden Männer nicht imstande, ihn mittels der Gabel am Boden festzuhalten, fuhr mitunter ein heubeladener Wagen nicht dicht genug an die Stakluke heran, so schlüpfte er unter das Fuder, stemmte sich mit dem Rücken gegen die Achse und ruckte den Wagen alsbald an den rechten Ort. Im vorgerückten Lebensalter schuf er sich seinen eigenen Haushalt, den er als Junggeselle mit aller Sorgfalt bis an sein Lebensende ganz allein versah. Er starb im Vollbesitz seiner Kräfte, überraschend und schnell. Nach kurzem Unbehagen stellten sich sehr große innerliche Schmerzen ein, die schon nach wenigen Tagen zum Tode führten. Die Ursache seines tragischen Ablebens blieb ein Geheimnis. Es wurde aber vermutet, daß ein Hausmittel, das er sich gegen Magenbeschwerden aus heimischen Pflanzen selbst hergestellt hatte und wahrscheinlich zu viele Giftstoffe enthielt, ihn zugerunde gerichtet hat. R.

*

Wohltätigkeitsfest in Willkischken. Dieser Tage feierte der Willkischker Frauenverein in den Räumen des Herrn Asbach ein Wohltätigkeitsfest, das sehr gut besucht war. Eingeleitet wurde das Fest durch ein Kaffeekonzert. Daran schloß sich eine kurze Begrüßungsansprache. Es folgten dann die mit Spannung erwarteten zwei Theaterstücke „Wie Annke Pleschkat ihren Kreissekretär bekam" und „Der Jungbrunnen". Beide Stücke wurden gut und flott gespielt und ernteten reichen Beifall der Zuschauer. Ebenso tadellos wurde ein sich daran anschließender Volkstanz aufgeführt. Bei der nun folgenden Verlosung gab es manche angenehme Ueberraschung, da der Gabentisch recht schöne und wertvolle Gewinne aufzuweisen hatte. Große Heiterkeit erregte eine ein Meter lange, recht appetitlich anmutende Rauchwurst, die ein glücklicher Gewinner einheimste. Nach der Verlosung trat der Tanz in seine Rechte, der die lebensfrohe Jugend noch mehrere Stunden lang in bester Stimmung beisammenhielt. Der materielle Erfolg des Festes wird zu gegebener Zeit den Armen des Kirchspiels zugute kommen. R.

Die Freiwillige Feuerwehr Lompönen feierte dieser Tage in der Gastwirtschaft Schlenther in Lompönen ein Fest, das sich eines guten Besuches erfreute. Eingeleitet wurde die Feier durch flotte Musikstücke einer Tanzkapelle, die auch später zum Tanz aufspielte. Bei Unterhaltung und Tanz blieben die Teilnehmer viele Stunden beisammen. ba.

Fundsachen im Amtsbüro in Wischwill. Vor längerer Zeit ist in Wischwill auf der Straße eine goldene Uhr mit Armband gefunden worden. Die Uhr befindet sich beim Amtsvorsteher in Wischwill. Bis jetzt hat sich der Eigentümer nicht gemeldet. Nach Ablauf einer Frist wird die Uhr öffentlich verkauft werden. sw.

*

Am Sonnabend wurde vor einer Gastwirtschaft in Pogegen dem Arbeiter Juosas Petraufkas aus Jonikaten ein Fahrrad gestohlen, das er dort für einige Zeit unbeaufsichtigt hatte stehen lassen. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Original Sport", Nummer 650 602, mit schwarzem Rahmengestell. at.

Von einem Bienenstand in Pakamonen wurde von unbekannten Tätern ein Bienenkorb gestohlen. Die Täter müssen mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein, da sie den besten Korb mitnahmen.

Standesamtliche Nachrichten

Laugßargen. Eheschließung: Besitzer Wilhelm Nelamischkis-Joseph-Grutscheit mit Besitzertochter Helene Erna Schäfer-Kriegsdehnen. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Albert Richard Keckstadt-Kampspowilken; dem Besitzer Hermann Richard Urbschat-Groeßpelken. — Eine Tochter: dem Bahnvorsteher Kostas Baltrusaitis-Laugßargen; dem Bauer Johann Grischkat-Kallehnen; dem Arbeiter Endrius Linkevičius-Alt-Schäcken. — Gestorben: Kind Alfred Johann Schories-Kallehnen, 4 Monate alt; Rentenempfängerin Anna Petereit-Kallehnen, 75 Jahre alt; Arbeiterfrau Anna Preitschat, geb. Lobinnus, Laugßargen, 49 Jahre alt.

Lompönen. Aufgeboten: Arbeiter Ferdinand Wilhelm Keßler in Tilsit mit Besitzertochter Meta Naujoks in Trakeningken. — Eheschließung: Arbeiter Hermanas Eugenijus Dasseris mit Arbeiterin Greta Griegoleit, beide aus Lompönen. — Geboren: Ein Sohn: dem Landwirt Walter Borrmann in Bittehnen-Ußbitschen; dem Arbeiter Otto Goeritz in Lompönen. — Eine Tochter: dem Arbeiter Alekfas Sudeikis in Bittehnen-Schillehnen. — Gestorben: Altsitzer Mits Jagomast in Lompönen, 79 Jahre alt.

Nattkischken. Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Erich Kurrat-Nattkischken; dem Besitzer Martin Kiupel-Mischpettern. — Gestorben: Malwine Trißons-Rohlojen, 62 Jahre alt; Besitzer Michel Kassautzki-Nattkischken, 72 Jahre alt; Altsitzer Christoph Gallinat-Schudienen, 83 Jahre alt.

Absteinen. Geboren: eine Tochter: dem Arbeiter Antanas Urbanavicius-Kellerischken. — Gestorben: Zimmermann Christoph Gerullis-Kellerischken, 73 Jahre.

Ostpreußen

Bei einer Wettfahrt das Genick gebrochen

August Gritzan aus Borken, Kreis Ortelsburg, hatte mit Bekannten in Puppen beschlossen, auf Wagen eine Wettfahrt zu machen. Bei der Ueberquerung der Eisenbahnschienen ist der Wagen des Gritzan hin- und hergeschleudert worden und G. fiel vom Wagen, wobei er sich das Genick brach.

Aufgeklärter Mord

Vor einiger Zeit wurde der Lehrer Rusch aus Thomsdorf bei Heiligenbeil in einem Fluß tot aufgefunden. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß Lehrer Rusch von dem in Verdacht stehenden O. K. aus Grünwalde ermordet worden ist. Der Täter hat auch bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. K. hatte am 30. März gegen 1 Uhr nachts über eine Stunde an der Jarftpromenade auf Rusch gewartet und ihm nach kurzem Wortwechsel vier bis fünf Schläge mit einer gefüllten Bierflasche versetzt, so daß Rusch besinnungslos auf dem Promenadenweg zusammenbrach. Die Schläge sind mit solcher Gewalt ausgeführt worden, daß die Flasche in Scherben zersprang. Dann transportierte K. den besinnungslosen Rusch an die Böschung zur Jarft und brachte ihn ins Rollen. Auf der Böschung, kurz vor dem Flußufer, fand Rusch jedoch nochmals einen Halt. K. kletterte die Böschung hinab und brachte den Körper des Rusch aufs neue ins Rollen, so daß er in die Jarft fiel. Die verhältnismäßig starke Strömung hat dann den Körper etwa 25 Meter in südlicher Richtung mitgeführt und an einer Sandbank mitten im Fluß angeschwemmt. Dort wurde die Leiche vom Sohn des Getöteten gefunden und an Land gebracht. K. hatte den Mord ausgeführt, weil der Lehrer straffällige Handlungen des K. erwähnt hatte.

Gesuche, Schriftsätze Uebersetzungen fertigt an „**Atlantis**" Memel Fischerstraße 9/10

Pogegen Gebrauchtes **Walzengatter** 65—70 cm breit und eine **Lokomobile** 30—40 PS. gegen Barzahlung von pf. gesucht. Offerten unt. K. R. postlag. Pogegen

Coadjuthen **Arbeitsbursche** 15 bis 16 Jahre alt, kann sich sofort melden bei Gebrüder Schulz Möbeltischlerei Coadjuthen Tel. 30

Schweißapparat gut erhalten, sucht zu kaufen Schmiedemeister E. Bergner Maßeiten Post Stonischken

Unterschweizer von sofort gesucht. Gut Mißeiken Kreis Memel.

Heydekrug Alt. Dame sucht **Dauerpensionär** (pens. Beamt.) Eig. Haus, große Wohn. und großer Garten vorhanden. Zuschr. u. 3638 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Eine Frau ohne Eigenschaften

Roman von Else Wernecke

Achtundvierzigste Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Was wollten denn die beiden?" fragt Rudolf Hänsler ärgerlich, als er keuchend unten ankommt.

„Was sie wollten?" erwidert Elisabeth Ullmann lachend, „einen Becher Milch und ein bißchen Familienanschluß — genau wie gewisse andere Leute auch —"

„Frechheit so was", murmelt Hänsler.

„Geben Sie lieber acht, mein Verehrtester", meint Elisabeth vergnügt, „daß Sie bei der Hitze, wenn Sie noch länger in der Sonne stehen bleiben, nicht plötzlich Küken an Stelle der Eier im Rucksack haben."

Und der junge Maler murmelt eine Entschuldigung und packt aus: Eier, eine fest geschlossene Kanne mit Milch, ein Brot, einen halben Kuchen, eine Tafel Schokolade, eine ganz hübsche Ausbeute seines Einholganges zum Rotwandhaus. Auf so viel Gäste zum Wochenende war Elisabeth Ullmann nämlich nicht eingerichtet.

Sein Aerger legt sich sogar allmählich. Er liegt im weichen grünen Almwiesengras und zieht einen langen Halm durch die Zähne. Er liegt zu Füßen der schönsten Frau und blinzelt in die Sonne. Allenthalben sieht er kleine Rosenwölkchen und er findet die Welt über alle Maßen herrlich eingerichtet. Sogar der kleine Hund gibt endlich einmal Ruhe und legt die Schnauze auf die Vorderpfoten. Der Ordnung halber, aber ohne jeden ernsthaften Hintergedanken, hat Hänsler neben sich das umfangreiche Skizzenbuch zu liegen. Er verschränkt die Arme unter dem Kopf und seufzt vor Glück und Behagen.

„Glauben Sie eigentlich an die große Liebe, gnädige Frau?", fragt er schließlich in die stille Mittagsstunde hinein, in der man das Summen der Insekten über den Wiesenblumen zu hören scheint.

„Natürlich, Rudi", erwidert sie freundlich, „ich glaube sehr fest an die große Liebe."

„Wirklich?" Er richtet sich hoffnungsfroh auf und schaut sie in freudiger Erwartung an. Aber selbstverständlich muß gerade in diesem Augenblick der alte Hergesheimer auftauchen, der sich drin ein wenig erfrischt hat und nun den Kopf beugt, als er durch die niedrige Tür und über die hohe Schwelle hinaus auf die Wiese tritt.

„Das laß ich mir gefallen", schmunzelt der alte Herr und schützt die Augen mit der Hand vor der blendenden Sonne. Es ist eine wunderhübsche Gruppe . . . Und er begrüßt den Maler mit einem kräftigen Handschlag. Dann läßt er sich umständlich neben Elisabeth auf dem Holzstuhl nieder und summt vor Behaglichkeit. „Schön haben Sie es hier, Frau Elisabeth, paradiesisch schön —"

Und Rudolf Hänsler, der sonst ein friedliebender Mensch ist, findet, daß andere Leute kein Recht auf ein Paradies haben, aus dem man selbst vertrieben wurde. „Soll ich nicht den Kleinen holen?"

„Um Himmels willen, Rudi", lacht Elisabeth in komischem Entsetzen. „Er ist ein schrecklicher Unband geworden", fügt sie für Hergesheimer erklärend hinzu, „er rächt sich dafür, daß seine Mutter ihn allzu lange allein gelassen hat und entwickelt eine beängstigende Anhänglichkeit und ein bemerkenswertes Temperament. Er ist gerade so herrlich beschäftigt und hier oben kann ihm zum Glück nichts geschehen. Selbst die gute Ina, die mir die Wirtschaft besorgt, blüht auf . . ."

Hergesheimer lacht. „Ja, und wen haben wir denn da?" Ein kleiner, schwarzweißer Hundeschwanz klopft freudig ob der langerwarteten Anregung den Boden. „Ist das nicht der — Schnaps?"

„Ja, das ist Schnaps", sagt Elisabeth Ullmann und wird langsam rot. „Der Kleine hat ihn im Mai zu seinem Geburtstag geschickt bekommen!" Sie beugt sich, ein bißchen verlegen, zu dem Hund herunter und kraut ihn hinterm Ohr. Und Hergesheimer, der ja jetzt gewöhnt ist zu erraten, was seine kluge und begabte Schülerin zu verschweigen gelernt hat, pfeift leise durch die Zähne. Elisabeth bemerkt es nicht. Müssen denn die Leute wissen, Schnapschen, wie schrecklich ich mich über dich gefreut habe? Als du kamst in deinem kleinen, vergitterten Kistchen mit einem umgehängten Zettel an „Herrn Martin Ullmann junior?" Dem Zettel, auf dem nichts anderes stand als: „Ich möchte lieb gehabt werden!" Aber es war mit der Hand geschrieben. In einer sehr wohlbekannten, sehr geliebten Handschrift.

Hergesheimer lächelt in sich hinein und lenkt vom Thema ab. Er lobt Elisabeths frisches, gesundes Aussehen, gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß sie so rasch den Schreck über die Sturmnacht im Aermelkanal und ihre Folgen überwunden hat und plaudert von Musik, von Konzerten, von neuen Plänen. Elisabeth fragt und interessiert sich, antwortet und lacht — und das alles ist ungemein friedlich und behaglich im hellen Sonnenschein auf der blühenden Wiese. So friedlich, daß der junge Maler sich allmählich beruhigt. Es geht ihm so gut — und er streckt sich im Grase — mag der alte Narr auch seine Freude haben!

Nichts, sollte man meinen, könnte diesen glücklichen Frieden stören. Jedenfalls nicht eine solche Belanglosigkeit! Diese Belanglosigkeit ist ein kleiner, schwarz-weißer Hund, der plötzlich drüben auf dem Weg steht. Ganz allein auf dem Weg, der vom Hang heraufkommt. Und Schnaps, soeben noch das Sinnbild sanftester Friedfertigkeit, stürzt sich mit ganz hohem, wildem Gekläff auf den dort drüben, den man für seinen Zwillingsbruder halten könnte. Und ein paar Sekunden darauf rollen beide, ein unentwirrbares, knurrendes, bellendes und japsendes Knäuel in Schwarz und Weiß über die Wiese.

Eine Belanglosigkeit ohne Zweifel. Aber die beiden Herren sehen zu ihrem Erstaunen, daß Elisabeth Ullmann mit dunkelrotem Kopf aufspringt, mit einem unerklärlichen Gesichtsausdruck — einer Mischung von Jubel und Entsetzen — die Hunde anstarrt, sich dann umwendet und leichtfüßig, ohne jede Entschuldigung, davon und ins Haus läuft.

Eine kleine Pause. Dann steht der alte Hergesheimer schwerfällig auf und sagt langsam: „Ich glaube, junger Freund, für uns beide ist jetzt ein kleiner Spaziergang nach dem Rotwandhaus fällig."

Und er packt den sprachlosen Maler kurzerhand am Arm und zieht ihn, ohne eine Wiederrede zuzulassen, mit sich fort.

XXI.

Die Schmutzstreifen auf den braunen Armen und Beinen des kleinen Martin sind längst getrocknet. An einigen Stellen sind sie schon verschwunden, an anderen sitzt noch eine dicke Kruste. Einen großen Geist geniert das nicht. Er ist bei einer aufregenden und anstrengenden Arbeit.

„S—teh doch, du Hersch!" schreit er erbittert.

Die Tiere der Arche Noah sollen das kleine Rinnsal, nein, den breiten, brausenden Fluß überqueren. Das Kamel und das Schaf sind schon drüben, nicht ganz trockenen Fußes, doch immerhin ohne lebensgefährliche Verletzungen davongetragen zu haben. Aber der „Hersch" will nicht. Der große Stein und einzige Stützpunkt mitten im Wasser ist naß und glatt, und der Hirsch verfügt nur noch über drei Beine, von einem Geweih und sonstigen Ueberflüssigkeiten ganz zu schweigen. Der kleine Bub ist sehr ärgerlich. Warum steht der Hirsch nicht auf dem Stein? Er beugt sich vor, sein roter Badeanzug ist über und über mit Wasser bespritzt und das blonde Haar hängt ihm tief ins erhitzte Gesichtchen.

„S——teh doch, du Hersch!!" schreit der kleine Martin noch einmal und die braune Bubenhand setzt das arme Tier mit soviel Nachdruck auf den Stein, daß auch das zweite Hinterbein noch mit leisem Knacks nachgibt und der Hirsch in recht unwürdiger Stellung auf dem Stein hockt, bis er herunterrutscht und im Wasser verschwindet.

(Fortsetzung folgt).

Memeler Dampfboot Donnerstag, den 15. April 1937 — 2. Beilage Nr. 87
Druck und Verlag von F.W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellscha.

Ein Schweizer Augenzeuge berichtet:

„So sieht es in National-Spanien aus"

Wieder volle Kirchen – Kein Mangel an Brot – „Wir werden siegen!"

Eine soeben aus Spanien zurückgekehrte Schweizerin schreibt in den „Basler Nachrichten":

Ausländische Zeitungen bringen Nachrichten von Revolten unter Francos Soldaten, Lebensmittelknappheit und Unzufriedenheit sollen im nationalistischen Spanien herrschen.

Wie werde ich das Land wiederfinden, das ich vor drei Monaten verlassen hatte? Hat das Zutrauen in das neue Regime einen Riß bekommen? Ist die Begeisterung abgeflaut? Noch flattern lustig die rotgelben Fähnchen und Tücher an den Häusern jenseits des Pont International; die Farben sind zwar vom Regen und Schnee des vergangenen Winters etwas mitgenommen worden. Aber heute scheint eine helle Frühjahrssonne, es ist Fiesta, alles promeniert auf der Straße. Auf der Fahrt in das Innere des Landes hinein sehe ich sofort das eine: dies ist keine verzweifelte, ausgehungerte Bevölkerung! Wie Ostereier bunt bekleidet spielen die Kinder auf der Straße, in langen, eingehängten Reihen, sorgfältig frisiert, schlendern die jungen Mädchen daher, in hellen Scharen strömen die Soldaten am späteren Nachmittag aus den Kasernen und mischen sich unter die Spaziergänger. An ihren etwas mitgenommenen Uniformen, an den jetzt viel zahlreicheren Verwundeten merkt man, daß sich das Land im Kriegszustand befindet. Aber die Kontrolle am Ausgang der einzelnen Ortschaften ist viel weniger streng geworden, die Tankstellen sind wieder geöffnet, das Benzin ist überall frei erhältlich. Noch sind zwar die meisten daherrasenden Autos, die in den gefüllten Straßen ihre Schnelligkeit kaum mindern, mit Militär besetzt; aber unbekümmert genießt die Jugend den ersten warmen Frühjahrsabend.

Eine ernste, langsame Musik ertönt, die Fahnen flattern auf Halbmast, die Fenster füllen sich mit dunklen Frauengestalten, dicht drängt sich die Menge der Straße entlang: aus der Kirche strömt die Gründonnerstags-Prozession, an der außer der Geistlichkeit Abordnungen der Behörden, der Armee, der Freiwilligenverbände, der Phalange und der Requetes teilnehmen. Alles entblößt das Haupt, und als die schwarzverschleierte Figur der Maria unter dem Baldachin, von Wachskerzen beleuchtet, dahergetragen wird, sinkt alles in die Knie: die Soldaten, die Kinder, die Alten, die lachende Jugend. Alles kniet auf der Straße und murmelt Gebete. Die Autos halten am Straßenbord, die spanischen Offiziere sind ausgestiegen und knien. Etwas verlegen, aber hochinteressiert, betrachten mit entblößtem Haupte fremde Offiziere in einem braungrün getarnten Geländewagen das malerische Bild. Welche Kraft steckt in dieser Religion, die rauhe, kriegsharte Männer in die Knie zwingt! Vielleicht ist hier der Hauptgrund zu finden, der das nationalistische Spanien den blutigen und langen Krieg mit solcher Ergebung, mit solchem Gleichmut ertragen läßt. Die Kirchen sind wieder gefüllt, an der Front wird die Messe gelesen, in den Schulstuben hängt wieder das Kruzifix. In kluger Kenntnis des spanischen Volkes hat General Franco als erstes der Religion wieder zu ihrem Rechte verholfen. Jetzt ist es an der Kirche, den Bogen nicht allzu straff zu spannen und nicht in die alten Fehler des früheren, monarchistischen und klerikalen Spaniens zurückzufallen.

Kaum liegt die Stadt hinter uns, als uns tiefe Einsamkeit umgibt; endlos dehnt sich die kastilianische Hochebene, nur von kümmerlichen Dörfern in riesigen Abständen besät. In den Furchen der Aecker steht noch das Schmelzwasser der Schneestürme des vergangenen Winters; aber die Felder sind bebaut, so weit das Auge reicht, dehnt sich Acker an Acker, schon sproßt das junge Getreide, und in wenigen Monaten wird unter der sengenden Sonne des spanischen Sommers die neue Ernte reifen. An Brot herrscht kein Mangel!

Wir Schweizer essen graues Brot. In Spanien bleibt der „pan nacional", die Hauptspeise des Volkes, schneeweiß, und in welcher Fülle ist es vorhanden! Alle Nahrungsmittel sind erhältlich, alles ist vorhanden, und die Preise sind kaum gestiegen. Reis und Obst, die im Herbst vollständig fehlten, gehören jetzt wieder zu den Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens. Nein, Nahrungssorgen hat das nationalistische Spanien einstweilen nicht.

Dem Volk geht es heute entschieden besser; besonders der Bauer kann seine Ware der Intendancia verkaufen und wird bar bezahlt. Die Läden machen glänzende Geschäfte; der Soldat erhält seinen Sold pünktlich ausbezahlt und gibt seine Pesetas gerne und unbekümmert aus. „Heute leben wir; wer weiß, was morgen sein wird!"

Auf jedem Einkauf, auf jeder Konsumation steht aber eine Steuer in Form von verschiedenen Marken „für unsere Soldaten", oder für den „Kreuzzug gegen die Kälte". Jeder muß mithelfen, die Kosten des Krieges zu tragen. Jetzt ist auch das Betteln streng verboten worden; Gemeindeküchen sorgen für die Bedürftigen, und die Frauenorganisationen der „Phalange" haben in jeder größeren Stadt Küchen eingerichtet, in denen arme Kinder ausgiebig und gut ernährt werden. Aber auch für diese Institutionen klebt auf jeder Rechnung, auf jedem Paket eine Marke: Alle müssen helfen, und keiner scheint sich gegen diesen Zwang aufzulehnen. Weniger beliebt sind die Tage des „plato unico"; zweimal monatlich sollten diese durchgeführt werden. Der Spanier ißt aber gerne viel und mancherlei, und das aus dem Norden übernommene Eintopfgericht schmeckt ihm nicht. Aber unerbittlich mahnt das Radio zur Pflicht der Entsagung, und die Phalangisten gehen von Haus zu Haus, um den Betrag mit den Hausfrauen abzurechnen. In den Restaurants und Hotels ist an jenen Tagen wirklich nur ein etwas dürftiges Ragout erhältlich, und jeder Gast erhält eine Quittung, die bezeugt, daß von den bezahlten sieben Pesetas fünf für die Armee abgegeben werden.

Wenn das Volk heute besser gekleidet ist, so sind die Kleider der oberen Klassen, des aus Madrid und den besetzten Gebieten geflüchteten Adels schäbiger geworden. Ihr Geld ist in Madrid oder Barcelona, sie haben keine Verbindungen mehr mit ihren Besitzungen, Geschäften und Banken. Jede Peseta wird zweimal umgedreht, die spanische Leichtlebigkeit hat aufgehört. Aber unerschütterlich ist das Vertrauen in den Endsieg; ohne Klagen, mit Selbstverständlichkeit, werden die jetzigen Entbehrungen ertragen. Schließlich gewöhnt man sich an den Mangel von Komfort, und Eleganz wird heute keine mehr verlangt. Die Soldaten an der Front haben ja Schlimmeres zu ertragen. Ohne müde zu werden, hilft jeder Tag um Tag nach Kräften mit, da, wo er hingestellt worden ist. Die eigenen Flugzeuge bombardieren in Madrid die eigenen Häuser, die Sommervillen in Bilbao und Santander sind in Trümmer geschossen, unersetzliche Werte werden täglich zerstört. Aber was gilt das Einzelschicksal? „Der Krieg wird dauern, bis wir gesiegt haben", sagen sie. „Wie lange noch? Wer soll das wissen? Aber — wir werden siegen."

Istanbul, 14. April. „United Preß" meldet: Auf Grund sorgfältiger Feststellungen wird hier berichtet, daß durch den Bosporus ein stetiger Verkehr von Dampfern der Valencia-Regierung von und nach sowjetrussischen Häfen geht. Die Schiffe sind oft durch Veränderungen ihrer Aufbauten möglichst unkenntlich gemacht; häufig sind ihre Namen unleserlich, und viele dieser Fahrzeuge tragen Flaggen süd- oder mittelamerikanischer Staaten, vor allen Dingen die des Staates Panama.

Jagoda „überwachte" auch Stalins Telephongespräche

Berlin, 14. April. Die „B. Z." läßt sich aus Warschau melden: Aus Moskau kommt aus zuverlässiger Quelle die Meldung, daß die GPU.-Truppe, der bisher die Bewachung des Kreml anvertraut war, plötzlich abgelöst und nach Georgien versetzt worden sei. Weiterhin sei die gesamte sogenannte Kontrollabteilung der GPU. aufgelöst worden. Diese Kontrollabteilung hatte die Aufgabe, hohe Sowjetwürdenträger und die wichtigsten staatlichen Institutionen unauffällig zu überwachen.

Beide Maßnahmen hängen zweifellos mit der Affäre Jagoda zusammen. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß der ehemalige GPU.-Chef in sein privates Spitzelsystem sogar den Kreml miteinbezogen hatte. Es soll festgestellt worden sein, daß Jagoda genaue Aufzeichnungen über wichtige Telephongespräche Stalins besaß, und daß er auch sonst über Dinge unterrichtet war, die nicht einmal zur Kenntnis der GPU. bestimmt waren. Diese Tatsache dürfte wohl zur Ablösung der inzwischen durch eine Abteilung der roten Armee ersetzten „Schloßwache" und zur Auflösung der Kontrollabteilung geführt haben. Außerdem dürfte dabei auch der Wunsch Stalins, aus seiner unmittelbaren Nähe die Söldlinge Jagodas zu entfernen, wie auch das Bestreben Woroschilows, die Funktionen der GPU. nach Möglichkeit einzuschränken und auf die rote Armee zu übertragen, eine Rolle gespielt haben.

Burgos, 14. April (Elta). DNB. meldet: Ueber einige Spezialfragen des Warenaustausches haben Dienstag Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen Regierung und der nationalen spanischen Regierung begonnen.

Königliche Ahnfrau als Hexe verbrannt!

Genau 400 Jahre vor der Krönung der jetzigen Königin von England auf dem Scheiterhaufen

T. D. **London**, im April.

In diesem Jahr, dem Krönungsjahr des Königs und der Königin von England, jährt sich der schlimmste Tag in der Familiengeschichte der Königin von England gerade zum vierhundertsten Mal. Die Königin stammt aus der alten schottischen Familie der Bowes-Lyon, die ihren Stammbaum viele Jahrhunderte in die Vergangenheit hinein verfolgen kann. Und am 17. Juli 1537 wurde Lady Jane Glammis, eine direkte Vorfahre der Königin, vor den Stadtwällen von Edinburgh als Hexe öffentlich verbrannt.

Lady Glammis war von außergewöhnlicher Schönheit, und die frauliche Milde ihres Charakters, ihre Sorge für die Armen hatten ihr allgemeine Beliebtheit eingebracht, zumal solche Eigenschaften in der damaligen rohen und groben Zeit ganz besonders selten waren. Sie hatte Lord John Glammis geheiratet, der aber wenige Jahre nach der Hochzeit starb und Lady Jane mit einem kleinen Sohn zurückließ. Nach Ablauf der Trauerzeit konnte sie sich der Schar der Freier kaum erwehren. Diplomaten und andere auswärtige Gäste, denen alle Schönheiten der europäischen Höfe bekannt waren, schildern sie als Frau ohnegleichen. Eine zarte durchsichtige Haut umspannte die entzückendsten Formen, und ihr feines ovales Gesicht wurde durch große dunkelblaue Augen faszinierend belebt.

Ihre Wahl fiel schließlich auf Archibald Campbell, einen braven Hochländer aus guter Familie. Einer ihrer glühendsten Verehrer aber, ein Verwandter ihres verstorbenen Mannes, namens William Lyon, wollte sich damit unter keinen Umständen zufriedengeben. In Gegenwart von Zeugen schwor er, sein ganzes Leben der Rache zu widmen, falls er endgültig abgewiesen würde. Die Gefühlsraserei William Lyons konnte die empfindsame Frau nur aufs stärkste abstoßen. Als er um ihre Hand bat, wies sie ihn schroff zurück. Und nun ersann Lyon einen schaurigen Plan, um sich an der Lady zu rächen.

Lady Jane war eine geborene Douglas. Ihr Bruder, der Earl of Angus, im Volksmund „Red Douglas" genannt, war schottischer Kanzler gewesen und hatte als solcher James V., den regierenden König von Schottland, gefangen gehalten. James V. hatte durch die Machenschaften des Kanzlers eine üble Jugend gehabt, bis es ihm mit 18 Jahren durch die Hilfe seiner Freunde gelang, den Kanzler zu stürzen und die Staatsgewalt an sich zu bringen. Seine erste Tat war die Verbannung der Douglas. Er beschränkte sich mit seinen Verfolgungen nicht auf den Kanzler allein. Sein Haß erstreckte sich auf die ganze Familie.

„Niemals will ich einem Douglas vergeben, und wenn mich der Papst deshalb verdammen sollte!" hatte James V. ausgerufen, obgleich er an sich ein gläubiger Katholik war. Lady Jane war der Verbannung lediglich entgangen weil die Familie ihres Ehemannes, des Lord Glammis', zu den Getreuen James V. zählte. Da William Lyon auch dieser Familie angehörte, hatte er die besten Verbindungen bei Hofe.

Als Lady Jane Archibald Campbell geheiratet hatte, wandte sich Lyon an einige Freunde, die insgeheim auch auf die Hand Lady Janes gehofft hatten und verabredete mit ihnen folgendes: Bald der eine, bald der andere flüsterte dem König Verleumdungen über Jane zu, die schließlich in der Behauptung gipfelten, Lady Glammis wolle den König mit Gift morden, um ihrem Bruder wieder zur Macht zu verhelfen.

Lady Jane war eine Douglas! Des Königs Haß richtete sich nun gegen sie mit ganzer Wucht! Er ließ sie samt Mann, Sohn, Pfarrer und Dienstleuten in dem weit fort im Hochland gelegenen Hei mCampbells festnehmen und nach Edinburgh transportieren. Hier warf er sie in das Verlies seiner Burg, um ihnen den Prozeß zu machen.

Eine Anklage wegen versuchten Giftmordes des Königs hätte Lady Jane noch nicht die schwerste Strafe, nämlich die öffentliche Verbrennung auf dem Scheiterhaufen, eingebracht. Deshalb wurde in die Beschuldigung die Behauptung aufgenommen, daß sie nicht nur mit Gift, sondern auch als Hexe mit Zauberkünsten dem König nach dem Leben trachte.

Sie wurde den unmenschlichsten Torturen unterworfen, doch gestand sie selbst auf der Folterbank unter den grausamsten Mißhandlungen ihr Verschulden nicht ein. Ihre Dienstleute aber zeigten nicht eine solche Standhaftigkeit. Einer nach dem anderen bezeugte, auf der Folterbank gestreckt und gequält, die Zauberkünste und Uebeltaten ihrer Herrin.

Schwach und zerschunden wurde Lady Glammis den Richtern vorgeführt.

„Ihr klagt mich an," rief sie aus, „die Ermordung des Königs zu betreiben? — Mit Gift! Ich habe kein Gift! Ihr könnt bei mir keines finden. Wie sollte ich auch fern von Edinburgh und dem Sitz des Königs ihn töten können?"

Gewiß, dass sahen die Richter ein. Auf natürliche Weise hätte sie das nicht vermocht. Aber dadurch wurde ja gerade, gestützt auf die Aussagen der Bedienten, die Hexerei der Angeklagten bewiesen!

Das Urteil lautete auf Tod durch den Scheiterhaufen!

Vergeblich wandten sich die Freunde Janes mit Gnadengesuchen an den König. Wenn auch in jenen finsteren Zeiten die Anklage der Hexerei nach dem Aberglauben des Volkes in der Schönheit Janes und ihren trefflichen Eigenschaften nur ihre Bestätigung fand — solche Eigenschaften wurden den Hexen allgemein als zauberische Mittel zur Verblendung der Umwelt zugeschrieben —, so setzten sich doch viele Freunde für sie ein.

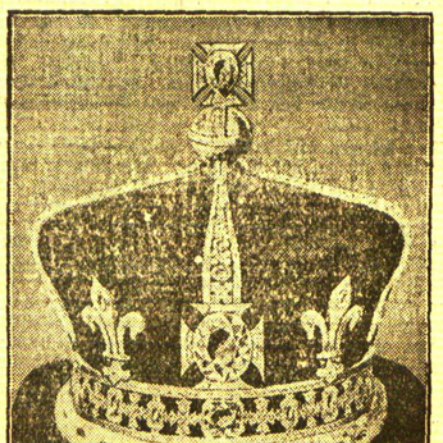
Vielleicht wäre James V. weniger grausam gewesen, wenn nicht gerade seine junge Frau nach wenigen Monaten der Ehe auf dem Totenbette gelegen hätte. Doch so stieß er nur haßvoll hervor: „Laßt den Gesetzen ihren Lauf!"

Rasch war der Scheiterhaufen errichtet, dieses scheußlichste Werkzeug des Mittelalters. Ueber geteerten Holzscheiten und ölgetränkten Reisigbündeln stand der Pfahl, an den der arme, geschundene Körper der zarten Lady Glammis mit den schwersten Eisenketten geschlossen wurde. Aber der Grausamkeit nicht genug! Ihr Mann, Archibald Campbell, und ihr kleines Söhnchen mußten der Hinrichtung zuschauen.

Viel Volk hatte sich auf den Stadtwällen eingefunden und sah stumm auf den Scheiterhaufen, der dort stand, wo sich jetzt die Esplanade erstreckt. Man fürchtete, das Volk werde einen Befreiungsversuch machen, und holte Truppen herbei. Als die Flammen über der blassen, in erhabener Ruhe duldenden Lady zusammenschlugen, gab die Menge murrend ihr Mißfallen kund.

In der Nacht nach der Hinrichtung machte Campbell, aufgewühlt durch das grausige Erlebnis, einen Fluchtversuch und stürzte den Burgfels hinab. Er wurde am Morgen zerschmettert aufgefunden.

Später soll König James das Unrecht der Hinrichtung eingesehen haben und bis zu seinem Ende von Gewissensbissen gepeinigt worden sein.



Die englische Königinnen-Krone mit dem Koh-i-noor

Diese Krone, die ganz aus Platin besteht und in der Mitte den berühmten Diamanten Koh-i-noor trägt, wird die Königin Elisabeth bei der Krönung im Mai aufs Haupt gesetzt bekommen.





Zwischen Deutschland und Italien

Links: Dieser Tage unterzeichneten in Berlin der Präsident der Reichsfilmkammer, Prof. Lehnich (am Schreibtisch), und der Generaldirektor des italienischen Filmwesens, Luigi Freddi, ein deutsch-italienisches Filmabkommen. — Rechts: Auf seiner Italienfahrt wurde Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überall mit großer Herzlichkeit aufgenommen. Insbesondere die Arbeiter der von ihm besuchten Betriebe begrüßten ihn in freundschaftlichster Weise.

Henry Ford „ganz anders"

Zweikampf Ford gegen Lewis

Die Walzerstunde in der Ford-Fabrik — Amerikas einziges Brauchtum-Museum, eine Schöpfung von Henry Ford — Henry Fords Dorf von vorgestern

Henry Ford hat der Lewis-Gewerkschaft Kampf bis aufs Messer angesagt. Unser Artikel schildert den amerikanischen Autokönig einmal so, wie ihn keiner kennt.

Die Geige singt, die Flöte jubiliert. Freundlich dröhnt der Baß und lustig hämmert das Klavier. Durch die weite hohe Halle flutet die Melodie des Wiener Walzers „An der schönen blauen Donau". Zu den Takten der Musik wiegt sich in der Mitte der Halle ein graziöses Pärchen. Das Tanzpaar ist nicht mehr jung. Der feingliedrige kleine Herr mit den leuchtenden grauen Augen, dem silbrig glänzenden Haar, dreht mit behutsamer Anmut seine Dame im Kreis. Fünf Minuten später, und die weite Halle ist angefüllt von tanzenden Paaren, die sich nach dem dreiviertel Takt der „Blauen Donau" drehen und wiegen.

Wo sind wir? Bei einem ländlichen Fest eines Gutsbesitzers irgendwo in Oesterreich oder anderswo in Europa? Nein! Mr. und Mrs. Ford haben zu einer altertümlichen Tanzstunde (Lesson of old-fashioned dances) eingeladen, zu einem jener Tanzabende, die Woche für Woche von Henry Ford veranstaltet werden. Man brauchte nur die eine Tür am äußersten Ende der Halle zu öffnen, und man würde sich in der großen Laboratoriumshalle der Ford-Werke befinden, wo Tag für Tag tausend Zeichner und Ingenieure über ihre Zeichentische gebeugt an der Vervollkommnung des Fordschen Riesenbetriebes arbeiten.

Ford schrieb über den altmodischen Tanz

Die zahlreiche Gesellschaft ist bunt zusammengewürfelt. Die Patrizier und die Honoratioren von Detroit sitzen im bunten Gemisch mit den Stenotypistinnen und Telephonfräuleins, Krankenschwestern, Liftboys, Boten und Chauffeuren der Detroiter Werke. Nach dem Walzer spielt die Musik zur Quadrille auf. Ford und seine Gäste tanzen. Vor und zurück. Einmal herum, wieder vor und zurück. Dann bilden die Tanzenden eine lange Schlangenlinie, dann geht es wieder zurück auf die Ausgangsplätze. Die dünne näselnde Stimme des Tanzmeisters gibt die Kommandos. Henry Ford tanzt. Mit strahlenden Augen. Mit welchem Ernst verbeugt er sich vor seiner Dame. Geradezu feierlich setzt er die Fußspitzen vor. Ja! Das ist die Erholungsstunde des allmächtigen Autokönigs von USA.

Der Mann, auf dessen Wort Zehntausende von Arbeitern hören, der Millionen und Abermillionen von Autos fabriziert hat, der das laufende Band erfunden hat, der seinen Gegnern als Repräsentant des mechanisierten seelenlosen Industrialismus gilt, liebt nichts so sehr wie die Tradition, das Altertümliche, das Ländliche, das Ehrwürdige. Aus der Beschäftigung mit dem „Altmodischen" schöpft er seine Kräfte für neue Planungen, für neue Arbeit. Der altmodische Tanz, das ist seine Lieblingsbeschäftigung. Er hat zum Beispiel einen besonderen Sekretär, der sich um nichts anderes zu kümmern hat als um die Tanzkapelle, die jede Woche ihm und seinen Gästen aufspielt. Er hat ein kleines Buch über die altmodischen Tänze geschrieben.

Das Museum der Erinnerung

Ford, der Schöpfer des größten Autokonzerns der Welt, liebt nichts so sehr wie das Idyllische, wie das Gestrige. Da ist das Ford-Museum! Ein ungeheurer Bau. Halle für Halle ist angefüllt mit Gebrauchsgegenständen aus den letzten zwei Jahrhunderten des amerikanischen täglichen Lebens. Man sieht alte Schränke, alte Betten, dickbäuchige irdene Krüge. Man sieht abgenutzte, verbeulte Straßenorgeln, Buntdrucke, Harmonien, Feuerzangen, Büsten, Fahrräder. Ein Höhepunkt des Museums ist eine Kollektion alter Fahrzeuge, die von der alten Postkutsche bis zum schnellsten Sportwagen der Fordwerke zeigt. Diese gigantische Sammlung amerikanischen Brauchtums wird ständig vergrößert. Sie ist in dem sonst so traditionsfeindlichen Land ein einzigartiges Museum der Erinnerung.

Doch Henry Fords interessanteste Schöpfung ist das Dorf von Greenfield, das er in der Nähe seiner riesigen Fabrikanlagen von Redriver aufgebaut hat. Das ist sein Naturschutzpark, eine Insel, von der die Technik verbannt ist, selbst die Fordautos. Greenfield, das ist das letzte Stückchen amerikanisches neunzehntes Jahrhundert. Da gibt es eine kleine alte Dorfkirche, die Ford aus seinem Heimatort hat abtragen lassen und hier wieder aufbauen ließ. Da gibt es einen altertümlichen Photographen mit langen weißen Haaren, der auf Blechplatten photographiert und der sich eines riesigen umständlichen Kastens bedient. Da gibt es einen alten Hufschmied, einen alten Drucker, der Fords Privatdrucke besorgt, eine alte Windmühle, wohl die einzige Amerikas, und eine alte malerische Apotheke. Das neunzehnte Jahrhundert, das Amerika von vorgestern, lebt hier verträumt und still im Schatten der mächtigen Fordwerke weiter. Keine Autohupe stört und kein Lokomotivenpfiff. Die idyllische Stille wird nur manchmal von dem lustigen Peitschengeknall des Postillons, der die Ford-Postkutsche fährt, gestört.

Das ist Henry Fords Privatwelt. Hier fühlt er sich am glücklichsten, am frohesten. Der Mann, der die meisten Autos der Welt erbaut hat, flüchtet aus dem Getriebe der Technik in die Stille des neunzehnten Jahrhunderts.

Fords Kampfansage

In Greenfield, im Dorf von gestern, hat er die Proklamation gegen den Gewerkschaftsführer und Streikorganisator Lewis, dem Feind von heute und morgen, abgefaßt. Ford, der feingliedrige, schmale, verträumte Menuettänzer, hat hier ein großes Veto in die Welt geschleudert, sein Bis hierher und nicht weiter gegen die Lewis-Organisation. Keiner seiner Arbeiter, so hat er verfügt, darf sich in der Lewisgewerkschaft organisieren. Er erkennt die Automobilgewerkschaft von Amerika, den Kern der Lewis-Gewerkschaften, niemals an. Ein Kampf wird entbrennen, sicher der schwerste, vielleicht der entscheidende, den die amerikanische Wirtschaft bisher erlebt hat. Denn Lewis hat die Kampfansage aufgenommen. Der Streikführer wird einen schweren Stand haben; denn Fords Arbeiter sind die bestversorgtesten Amerikas. Sie haben wirklich ihr Huhn im Topf, sie werden sich nicht so schnell von den demagogischen Parolen der Gewerkschaftsbonzen verführen lassen.

b.

Volkszählung in Aegypten

Das Land der Hundertjährigen

Die „Vielweiberei" auf dem Aussterbeetat

Kairo, im April.

In den nächsten Tagen wird in Aegypten ein ganzes Heer von Beamten mit Meldelisten von Haus zu Haus gehen, um sich unter unsäglichen Schwierigkeiten das Material für die alle zehn Jahre stattfindende Volkszählung zu verschaffen. Es würde nichts nützen, wenn man in alle Häuser einfach einen Meldebogen zum Ausfüllen senden wollte, denn in Aegypten gibt es keine polizeiliche Meldepflicht und überdies wäre die Hälfte der Einwohner nicht in der Lage, eine derartige Liste mit Eintragungen zu versehen, da sie weder lesen noch schreiben können. Denn aus der letzten Volkszählung des Jahres 1927 ist zu entnehmen, daß von den 14 Millionen Einwohnern Aegyptens rund zehn Millionen Analphabeten waren. Freilich ist inzwischen von der Regierung sehr viel getan worden, um diese Ziffer herabzudrücken, so daß man heute bereits sagen kann, daß die Zahl der Analphabeten nach der neuen Zählung beträchtlich zurückgegangen sein wird.

Es ist erstaunlich, in welchem Maße die Bevölkerung Aegyptens gewachsen ist. Die erste Volkszählung fand im Jahre 1882 statt, als das Land unter englische Vorherrschaft kam. Damals wurden 6,8 Millionen verzeichnet. Bereits fünfzehn Jahre später, bei der zweiten Volkszählung, war die Bevölkerung um nahezu 3 Millionen angewachsen. Seit dem Jahre 1897 haben die Volkszählungen regelmäßig alle zehn Jahre stattgefunden, die letzte Zählung im Jahre 1927 ergab einen Einwohnerbestand von rund 14 Millionen. Vermutlich wird sich diese Zahl nach der neuen Zählung, die zum erstenmal in einem selbständigen Aegypten stattfindet, um weitere zweieinhalb Millionen erhöhen.

Obgleich die Volksgesundheit in Aegypten bisher auf einem verhältnismäßig niederen Niveau stand, ist es doch, wie die Statistik zeigt, ein Land erstaunlicher Langlebigkeit. Man kann Aegypten das „Land der Hundertjährigen" nennen, denn es gab bei der letzten Zählung nicht weniger als 7499 Personen, die über 100 Jahre alt waren. Es wird auf diesem Gebiete bei der diesjährigen Zählung einen neuen Rekord geben, denn die Zählbeamten haben in dem Deltadorf Kafr Abdel Aziz eine Frau ermittelt, deren Alter mit 157 Jahren angegeben wird. Es handelt sich um eine Frau Rifaiva el Saydel, die mit ihrer 107 Jahre alten Tochter zusammenlebt und zweifelsfrei beweisen konnte, daß sie zur Zeit der napoleonischen Expedition schon ein erwachsenes Mädchen gewesen sei. Als man behördlicherseits in ihre Angaben Zweifel setzte, vermochte sie unwiderlegbare Augenzeugenberichte aus der damaligen, für Aegypten so trüben Zeit zu geben.

Schon die letzte Volkszählung ergab, daß der Harem in Aegypten im Aussterben ist. Es gab nämlich damals bereits von 7 Millionen Männern nur noch 122 000, die mehr als eine Ehefrau besaßen. Von ihnen begnügten sich 114 000 mit zwei Frauen, während 7000 drei Frauen, und nur 900 vier Frauen und mehr besaßen. Man nimmt an, daß die Ziffern der „Vielweiberei" im letzten Jahrzehnt schon auf Grund der wirtschaftlichen Verschlechterung in Aegypten weiter zurückgegangen sind. Im übrigen weist Aegypten neuerdings eine Millionenstadt auf. Die Landeshauptstadt Kairo, die größte Stadt des Schwarzen Erdteils, die 1882 nur 300 000 Einwohner hatte, zählt jetzt 1,2 Millionen Menschen. Es folgen Alexandria mit 600 000 und die Deltastadt Tanta mit 300 000 Einwohnern. Unter den 250 000 Ausländern befanden sich nach der letzten Zählung nur rund 1200 Deutsche.

991 Brillanten spurlos verschwunden

Geheimnisvoller Diebstahl auf dem Prager Hauptzollamt

ow. Prag.

Auf dem Prager Hauptzollamt ist auf bisher ungeklärte Weise eine eingeschriebene Sendung, die 991 Brillanten enthielt, verloren gegangen. Die Sendung kam aus Antwerpen und war an eine Edelsteinschleiferei in Turnau in Nordböhmen gerichtet. Ein Angestellter dieser Firma begab sich mit der schriftlichen Mitteilung der Post, wonach die Sendung in Prag eingetroffen sei und zur Abholung bereit liege, auf das Hauptzollamt.

Die Zollbeamten durchsuchten das ganze Haus, konnten aber das Paket mit den Edelsteinen nicht finden. Zunächst nahm man an, daß die Sendung verlegt oder aus Versehen bei der Ausgabe verwechselt worden sei. Allmählich scheint man jedoch einzusehen, daß hier ein raffinierter Diebstahl vorliegt.

Sämtliche verfügbaren Detektive der Prager Kriminalpolizei haben eine genaue Durchsuchung aller Räume des Zollamts durchgeführt, die jedoch erfolglos verlief. Die 991 Rohbrillanten, sogenannte Brut, im Gewicht von 50 Karat, besitzen einen beträchtlichen Wert. Die Sendung war privat versichert, so daß weder der Absender noch der Empfänger Schaden erleiden dürften. In der Prager Bevölkerung hat dieser Fall um so größere Beunruhigung ausgelöst, als es bisher noch nicht gelungen ist, den Hintergrund des Aufsehen erregenden Ueberfalls auf eine Filiale der städtischen Sparkasse, der sich in der vorigen Woche ereignete, aufzuklären.

Liebe und „Fliegerflucht"

Einem jungen Flieger wurde vom Schöffengericht Hannover folgendes Strafbündel aufgebürdet: Wegen fahrlässiger Körperverletzung sechs Wochen Gefängnis; für das verbotene Abwerfen von Gegenständen aus dem Flugzeug 20 Mark Geldstrafe und für die Unterlassung einer Anzeige eines von ihm verschuldeten Unfalles 50 Mark Geldstrafe. Und warum das alles? Im Grunde genommen, weil er verliebt war.

Aus der Verhandlung ging nämlich hervor, daß der Flieger häufig in einen Bezirk vor Hannover flog, wo er in schönen Schleifen ziemlich tief über ein Wirtshaus dahin schwebte. „Auf Flügeln der Liebe" könnte man sagen, denn in besagtem Wirtshaus befand sich ein hübsches Wirtstöchterlein, der diese fliegerischen Kunststücke galten. Einmal hat er einen Teddybär und ein andermal eine Botschaft für das Mädchen abgeworfen. Was aber dann folgte, war wesentlich schlimmer. An einem Septembermorgen war der Hausdiener des besprochenen Lokals beim Holzzerkleinern, als er plötzlich ein Flugzeug im Gleitflug auf sich zukommen sah. Mehr nahm er nicht mehr wahr, denn im nächsten Augenblick wurde er angeflogen und kam erst im Krankenhaus wieder zu sich. Der allzu verliebte Flieger erklärte nun, daß er an dem fraglichen Tage den Auftrag hatte, eine Maschine nach Dortmund zu bringen. Da nun ziemlich unsichtiges und regnerisches Wetter herrschte und die Wolkendecke bis auf die Baumkronen reichte, habe er zunächst eine Notlandung vornehmen wollen, sei dann aber auf einer Schleife in besseres Wetter gekommen und so unversehrt nach Dortmund gelangt. Von dem Unfall jedoch habe er nichts wahrgenommen. Das Gericht konnte sich jedoch mit dieser Aussage nicht befreunden. Es kam zu dem Schluß, daß er in leichtsinniger Weise zu tief geflogen sei und so die schwere Verletzung des Hausdieners, der sich auch jetzt noch im Krankenhaus befindet, verursacht habe.

Um 6,5 Millionen geschädigt

Schwere Zuchthausstrafe für den früheren Leiter der Unionbank A.-G. Berlin-Darmstadt

Nach 17tägiger Verhandlung vor der Großen Strafkammer Darmstadt wurde das Urteil gegen den früheren Leiter der Union-Bank A.-G. Berlin-Darmstadt, den 44jährigen Diplomkaufmann Erich Deku, verkündet. Der Angeklagte wurde des schweren Diebstahls, des Betruges in drei Fällen, der Untreue und der Urkundenvernichtung für schuldig erklärt und zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 3 Monaten, sowie zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark oder weiteren 100 Tagen Zuchthaus verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde mit 8 Monaten fast vollständig angerechnet.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende: Wenn der Angeklagte behauptet habe, sein Hauptkunde habe durch ihn mehr gewonnen als verloren, so müsse immerhin festgestellt werden, daß Deku den Hauptkunden um 6 580 000 Mark geschädigt habe. Von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte habe das Gericht abgesehen, weil die Zuchthausstrafe in ihren weiter wirkenden Folgen eine hinreichende Sühne darstelle. Ferner wurde dem Angeklagten die Ausübung des Berufes eines Bankiers oder leitenden Bankangestellten auf drei Jahre untersagt.

Familie geht in den Tod

r. Warnsdorf (Böhmen).

Eine furchtbare Familientragödie, die vier Menschen das Leben kostete, spielte sich in den frühen Morgenstunden im benachbarten Neukreibitz ab. Dort fand man im Schlafraum den 36jährigen Häusler Heinrich Kindermann, seine 34 Jahre alte Ehefrau Emma sowie seine im Alter von 6 und 13 Jahren stehenden Söhne mit durchschnittenen Kehlen auf. Während Kindermann selbst noch schwache Lebenszeichen von sich gab und erst im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag, waren die Frau und die Kinder bereits tot.

Ueber den Anlaß zu der furchtbaren Tat wird bekannt, daß sich der sechsjährige Sohn beim Spielen mit einem alten Regenschirm ins Auge gestoßen hatte und daß die Verletzung so schwer war, daß man in der Reichenberger Klinik die völlige Erblindung des Knaben voraussagte. Diese furchtbare Nachricht scheinen sich die auch sonst vom Schicksal schwer heimgesuchten Eheleute so zu Herzen genommen zu haben, daß sie beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Konfirmation mit Keilerei

Ko. Kopenhagen.

Eine lebhafte Konfirmationsfeier hielt dieser Tage eine Kopenhagener Familie im Kreise von zahlreichen Freunden und Bekannten ab. Beim Kaffee kam es zu einem kleinen Zwischenfall. Als nämlich ein Verwandter des Konfirmanden zu einer längeren Rede ausholte, in der er ein Bild vom Leben des jungen Menschen zeichnete, wie es sich hoffentlich und wahrscheinlich gestalten würde, unterbrach ein anderer Gast den Festredner mit den Worten: „Jetzt Schluß mit den vielen Quatschereien. Wir wollen was in die Gläser haben."

Zum Zeichen, daß es ihm mit dieser Forderung ernst sei, warf er ein Weinglas an die Wand. Dieses war das Signal zu einer allgemeinen wüsten Schlägerei, die erst das Ueberfallkommando der Polizei beenden konnte. Als die Kampfhähne getrennt wurden, war der Konfirmand verschwunden. Polizei fand ihn im Keller, wo er den Ausgang der „Feier" abwartete.

60 Räuber vor Gericht

Die bulgarische Stadt Plewen steht in Erwartung eines Riesenprozesses gegen eine 60köpfige Räuberbande, die vor einigen Jahren die ganze Gegend in Angst und Schrecken versetzte. Der Name des Häuptlings Bontscheff genügt noch heute, um die Leute in Schrecken zu setzen. Ueber 100 Zeugen sind zu dem Prozeß geladen.

Die Filmecke

Wie entsteht ein Farbenfilm? / *Familienglück im Zierfischaquarium*

In den Filmlaboratorien ist man seit einiger Zeit mit „geheimnisvollen" Vorgängen beschäftigt. Der farbige Tonfilm marschiert. Die Forscher haben verschiedene Verfahren ausgeknobelt. Unser Mitarbeiter konnte bei einer Probevorführung sehen, was bei dem optisch-chemischen Verfahren herauskommt, das von einem unserer größten Filmunternehmen angewandt wird:

Das ist aber eine Kunst für sich. Denn diese Arbeit verlangt Chemiker mit künstlerisch vervollkommnetem Farbempfinden. Nicht, daß sie den Film von A bis Z mit Pinsel und Palette und ihrer persönlichen Phantasie entsprechend farbig zu machen hätten. So darf sich nur Klein-Hänschen, wenn er das erste Malbuch zum Vollkleckſen vor sich hat, die Entstehung des Farbenfilms vorstellen. Die Farbmeister des Films sind an die optischen und chemischen Voraussetzungen des belichteten Filmmaterials gebunden. Das „Geheimnis" beginnt schon beim Rohfilm. Denn ohne die besondere chemische Beschaffenheit dieses Rohfilms wäre die spätere Behandlung des belichteten Films in Farbenbeizbädern ein vergebliches Bemühen.

Durch die Aufnahmeapparatur laufen beispielsweise beim Ufa-Colorverfahren zwei Filmstreifen. Sie liegen mit den Schichtseiten aufeinander und werden gleichzeitig belichtet. Der Unterschied aber ist, daß der eine Film speziell für rote Lichteindrücke empfindlich ist und das zweite Filmband die blauen Lichtbestandteile des Aufnahmeobjekts festhält. Entwickelt werden diese gewissermaßen gekoppelten Filmstreifen wie jeder gewöhnliche Film. Ein abweichendes Verfahren setzt erst wieder in der Kopiermaschine ein. Hier wird das rote Auszugsnegativ auf die eine Seite und das blaue Auszugsnegativ auf die andere Seite des zweiseitig beschichteten Kopiermaterials kopiert. Es ist also nur noch ein Filmstreifen vorhanden, der beide Farbenauszüge enthält. Jetzt beginnt das Einfärben. In einem Blaubad wird die blaue Auszugsseite blau gefärbt, im Rotbad wird die andere Seite rot gefärbt, so daß beide Seiten zusammenwirkend ein Farbenbild ergeben. Der große Fortschritt der jüngsten Farbenfilmforschung liegt aber im Gelbbad. Nach vielen Bemühungen ist es gelungen, einen Gelbfarbstoff zu finden, der die Eigenschaft hat, die im Silber zu grün gehörenden Partikelchen nach grün hin zu mischen, während die weißen Teile des Films durch diese Ueberfärbung nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Die natürlichen Farbwerte sind durch die farbenempfindliche Beschaffenheit des Rohfilms vorgeschrieben. Es läßt sich nicht grün machen, was von Natur aus rot ist. Wohl aber liegt es in der Kunst des Farbmeisters, in der geschmacklichen Anordnung und Ueberwachung der Kopieherstellung, die Kopien in einer der Wirklichkeit entsprechenden Farbtönung zu beeinflussen. Wenn beispielsweise das rote Beizbad zu kräftig ist, entsteht ein unnatürlicher Farbton. Was sich aber erreichen läßt, wenn die Farbmeister mit dem richtigen Farbenempfinden die chemische Einfärbung vornehmen, das läßt sich an einem von Marcel Bohnen aufgenommenen und von Gotthard Wolf farbentechnisch überwachten Kulturfilm „Zierfische" erkennen.

Man hätte niemals einen wirkungsvollen Zierfischfilm drehen können, wenn man ihn nicht farbig gestalten könnte. Denn dadurch erst wird unter Beweis gestellt, daß Zierfischaquarien ein Wohnungsschmuck sind. In allen Farben schillernd, leuchten die bizarr geformten Fische in den gefilmten Aquarien auf. Aber den Filmmännern kam es nicht nur auf die Farbe an, sondern auch auf die filmische Wiedergabe biologischer Vorgänge in der Filmwelt. Und deswegen hat Regisseur Wolfram Junghans viele Monate lang exotische Zierfische in seinen Aquarien gezüchtet, um sie an ihre filmische Aufgabe zu gewöhnen. Sie halten begreiflicherweise von Natur aus nichts vom Scheinwerferlicht in den Filmhallen. Auch sie haben ihre „Liebesgeheimnisse". Aber gerade darauf hatten es boshafterweise die Männer vom Kulturfilm abgesehen. Um sie die Absicht aber nicht merken zu lassen, hat Junghans herrliche Wasserlandschaften um die Fische gebaut, Bretter davorgestellt und nur ganz allmählich die Lichtquellen verstärkt. Schließlich glaubten die Fische, es müßte so sein. Sie fanden sich mit ihrer Umwelt ab und — brachten lebendige Junge zur Welt. Doch, doch, das ist im Gegensatz zu den meisten Fischarten eine Eigenheit der kleinen Zahnkärpflinge. Sie laichen nicht, sondern gebären lebendige Junge. Manchmal hat aber Junghans vier Monate lang warten müssen, ehe sie ihm diesen Gefallen taten. Dafür hat er sie in der Zwischenzeit beim Liebesspiel belauscht. Man glaubt kaum, wie Fische schäkern können! Und man ist noch mehr erstaunt, wenn man sie um ihre Weibchen kämpfen sieht. Dann fliegen im Aquarium die Fetzen. Das Weibchen sieht dabei aus nächster Nähe zu, um sich nach beendigtem Kampf mit dem stärkeren Männchen zu paaren.

Solche und ähnliche Szenen haben die Farbenkameraleute eingefangen. Das war um so schwieriger, weil nicht nur das Licht bei der Farbenphotographie — wenigstens beim jetzigen Stand der Technik — kräftiger als bei Schwarz-Weiß-Aufnahmen sein muß, sondern weil auch die Lichtgebung eine ganz andere ist und weil schon die geringste Trübung des Wassers die Farbwerte verändert. Die Farbenkamera sieht genauer als das menschliche Auge. Und daraus lassen sich allerhand Zukunftsmöglichkeiten erahnen.

Heinrich Miltner.

Munters bei Holst

Helsingfors, 14. April (Elta). Der in Helsingfors eingetroffene lettländische Außenminister Munters hatte gestern zweimal Beratungen mit dem finnländischen Außenminister Holst.

Munters überreichte dem finnischen Ministerpräsidenten Cajander das Großkreuz des Drei Sterne-Ordens. Gestern gab Außenminister Holst zu Ehren von Munters einen Empfang, an dem auch die Mitglieder der Regierung teilnahmen.

Für Ariererparagraphen

Warschau, 14. April. (Elta). Der Ingenieur-Verband Polens nahm in seiner Generalversammlung mit großer Stimmenmehrheit den Beschluß an, in die Statuten des Verbandes den Ariererparagraphen aufzunehmen.

Geschmuggelte Perserteppiche in Polen

Warschau, 14. April (Elta). Ein umfangreiches Schmuggelgeschäft mit Perserteppichen wurde durch die Warschauer Behörden aufgedeckt. Bei einer Reihe von iranischen Teppichhändlern wurden Teppiche im Werte von vielen Hunderttausend Zloty beschlagnahmt, die unter Hinterziehung des Zolls nach Polen gebracht worden waren. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung dieser Schmuggelaffäre hat vor einigen Tagen ein iranischer Großhändler Selbstmord begangen. Ein Warschauer, der den ausländischen Schmugglern Hilfe leistete, ist verhaftet worden.

Keine Rente für den Herzog von Windsor

London, 14. April. Der „Sunday Expreß" will „aus allerhöchster Quelle" wissen, es stehe nun fest, daß der Herzog von Windsor von der königlichen Familie keinen finanziellen Beitrag erhalten werde. Auch vom Staat werde er keinerlei finanzielle Unterstützung erhalten. Es sei nämlich nach gründlicher Untersuchung über den Vermögensstand des Herzogs festgestellt worden, daß dessen Privatvermögen groß genug sei, um ihm ein standesgemäßes Jahreseinkommen zu verschaffen. Sein Privatbesitz belaufe sich nämlich auf zirka 750 000 Pfund Sterling (22½ Millionen Lit).

Terrorakte der „Söhne der Freiheit"

London, 14. April. (Elta.) Die Polizeibehörden in Nelson sahen sich gezwungen, umfangreiche Schutz- und Vorbeugungsmaßnahmen gegen das Treiben der „Söhne der Freiheit" zu ergreifen, einer Sekte, die sich seit einigen Tagen in Britisch-Columbien durch Terrorakte hervortut. Nachdem diese Sekte in den letzten Tagen fünf Schulen und vier öffentliche Gebäude durch Bomben zerstört und eingeäschert hat, drohte sie jetzt, die Brücken der kanadischen Pazifikbahn zu sprengen. Diese Terrorakte sind angebliche Protestmaßnahmen der Sekte gegen die kanadischen Erziehungsbehörden.

Die „Söhne der Freiheit" sind die bekannte Sekte der „Duchoborzen" („Geisteskämpfer"), die sich 1740 in Rußland gebildet hat und gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts nach Kanada ausgewandert ist.

Massenflug Kalifornien–Hawai

Newyork, 14. April (Elta). Der erste Massenflug amerikanischer Marineflugzeuge von Kalifornien nach Hawai ist am Dienstag erfolgreich beendet worden. 12 Maschinen mit 78 Mann Besatzung an Bord trafen um 12 Uhr 15 (Ortszeit) in Honolulu ein. Die 2553 Meilen lange Strecke wurde in 21 Stunden 25 Minuten zurückgelegt.

Die erste Fahrt des „Graf Zeppelin"

Berlin, 14. April. (Elta). Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern um 20,47 Uhr mit 21 Fahrgästen zur ersten diesjährigen Reise nach Südamerika gestartet. Die jüngsten Passagiere sind das dreijährige Töchterchen und der dreizehnjährige Sohn des brasilianischen Handelsattachés in Berlin.

Mutter von acht Kindern beim Entladen eines Revolvers getötet

In Walheim (bei Straßburg) wurde eine 37jährige Frau, Mutter von acht Kindern, von ihrem Gatten in der Küche mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Der Schuß war von einem Revolver abgefeuert worden, der neben der Toten lag; nach der Darstellung des ältesten Kindes der Familie hatte die Mutter einen in der Wohnung aufbewahrten Revolver entleeren wollen, um von ihrem Mann, der dem Alkohol ergeben war, nicht mit der Waffe bedroht zu werden, wie das schon vorgekommen sei. Als die Frau mit der Waffe manipulierte, ging ein Schuß los und traf sie mitten ins Gesicht.

Ein unverfrorener Friedhofsdieb

Auf dem Luzerner Friedhof ist ein Mann festgenommen worden in dem Augenblick, als er mit einer großen Anzahl Blumen, Pflanzen und Grabdekorationen, die er von den Gräbern gestohlen hatte, den Friedhof verlassen wollte. Der Dieb hatte sich als Vorarbeiter einer Gärtnerei ausgegeben und zum Wegführen des Diebsgutes einen Wagen und Hilfspersonal mitgebracht.

Berlin, 14. April (Elta). Der bisherige englische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, wird am 15. April endgültig Berlin verlassen.

Brüssel, 14. April (Elta). Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten van Zeeland fand Dienstag abend ein Ministerrat statt. Van Zeeland gab offiziell den Rücktritt des Justizministers Bovesse bekannt, der zum Gouverneur der Provinz Namur ernannt worden ist. Ueber den Nachfolger des Justizministers Bovesse ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Paris, 14. April (Elta). Bei dem kleinen Ort Chomettes in der Nähe von Bonneville (Departement Haute Savoie) ist eine Landstrecke von etwa 10 Hektar (40 Morgen) ins Rutschen gekommen. Die Bevölkerung mußte zum Teil mit ihrem Hab und Gut aus den vom Erdrutsch bedrohten Häusern ausziehen.

Valencia, 14. April. (Elta.) Nach Nachrichten der Linksregierung haben gestern zwei nationalistische Schiffe die Straße Barcelona—Valencia in den Provinzen Tortosa und Castellona beschossen. Der Schaden sei unbedeutend.

Rote hatten 50 000 Mann vor Madrid

Trotzdem sind alle Angriffe gescheitert

Navalcarnero, 14. April (Elta). Der Sonderberichterstatter von „Havas" meldet, daß die Linksregierung in den letzten Tagen an der Front von Madrid etwa 50 000 Mann stehen hatte. Ungeachtet dessen haben alle Angriffe dieser Truppen in den letzten Tagen keine wesentlichen Ergebnisse gebracht.

*

Sevilla, 14. April. (Elta.) General Llano bemerkte in seiner Rede über den Rundfunksender Sevilla, daß die von zahlreichen Tanks unterstützten Angriffe der Truppen der Linksregierung zwischen Cuesta de las Perdiceso und dem Universitätsviertel erfolgreich zurückgeschlagen wurden. Die Nationalisten schlugen einen weiteren Angriff ihrer Gegner am Casa del Campo zurück. An dieser Stelle der Front wurden vier Tanks und Panzerzüge der Linkstruppen in Brand gesetzt. Am Nachmittag unternahmen die Linkstruppen wiederum einen Angriff bei Cuesta de las Perdicesa. Der Führer eines nur aus Ausländern bestehenden Bataillons im Range eines Oberstleutnants, selber ein Ausländer, fiel; sein Leichnam wurde auf dem Schlachtfelde gefunden. Weiter wurden auf dem Schlachtfelde die Leichen zweier ausländischer Hauptleute festgestellt. Mehr als 300 Mann der Linkstruppen waren gefallen. An der Front von Huesca nahmen die Nationalisten gestern 100 Mann gefangen, 200 ihrer Gegner fielen.

„Die spanischen Bolschewisten können nicht gewinnen"

London, 14. April. Im „Observer" wiederholt Garvin seine bereits wiederholt geäußerte Ansicht, daß die Bolschewisten in Spanien nicht gewinnen können. Sie könnten nicht gewinnen, da gegen sie zwei Drittel, ja drei Viertel des wirklichen spanischen Volkes ständen. Dieses Gewicht werde sich immer mehr bemerkbar machen. Die Junta in Valencia habe kein Recht, sich eine Regierung zu nennen. Jeder Zeuge bestätige, daß die zwei Drittel des Landes unter der nationalen Regierung mit leichter Hand verwaltet würden und sich in ausgezeichneter Ordnung befänden. Landwirtschaft und Handel arbeiten in gleicher Sicherheit. Die Lebensmittelversorgung sei weitgehend sichergestellt. Die Bedeutung dieser Reserven müsse mehr und mehr erscheinen. Franco habe unter den Waffen oder in Ausbildung alle Kämpfer, die er benötige, um seine Ueberlegenheit aufrechtzuerhalten. An der militärischen Lage sei durch den örtlichen Rückschlag der italienischen Freiwilligen nicht das geringste geändert worden. Die Hauptsache sei, daß die Hoffnungen auf ein bolschewistisches Spanien als Stützpunkt einer kommunistischen Ausdehnung in ganz Westeuropa fehlgeschlagen seien. General Franco sei kein Reaktionär und seine Bewegung sei von dem Faschismus durchaus verschieden. Die Ereignisse in Spanien zerstörten alle kommunistischen Träume, die noch vor einem Jahr bestanden hätten.

Eine Warnung von deutscher Seite

Berlin, 14. April. Die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz" bedauert, daß, „im Gegensatz zur korrekten Haltung namentlich der deutschen, der italienischen und auch der englischen Regierung", nach wie vor zahlreiches Kriegsmaterial und in ununterbrochener Folge Freiwillige nach Spanien gelangt seien, um in die Waagschale zugunsten der Regierungstruppen geworfen zu werden. „Es wäre verfehlt anzunehmen," betont die Korrespondenz, „daß die Welt sich damit abgefunden hätte oder etwa gar damit abfinden könnte, daß das Nichteinmischungsproblem in eine Richtung hineingebracht wird, die mit den Grundsätzen, die die Voraussetzung für die Beteiligung an diesem Ausschuß gebildet haben, nichts mehr zu tun hat. Es wäre ebenso ein Irrtum zu glauben, daß die damit heraufbeschworene Gefahr einer bolschewistischen Entwicklung und Expansion, wie sie auf solchem Wege offenbar erstrebt beziehungsweise ermöglicht wird, Deutschland etwa gleichgültig lassen könnte. Pflicht der Regierungen, die sich zur Nichteinmischung bekannt haben, ist es also, nicht nur jeder Unterstützung einer der beiden am Bürgerkrieg beteiligten Parteien zu entsagen, sondern es fortan mit allen nur verfügbaren Mitteln zu verhindern, daß, auf welchem Wege auch immer, von ihrem Gebiet aus zu Lande oder zu Wasser die Unterstützungsaktion zugunsten einer Bürgerkriegspartei entsprechend weitergeführt wird. Nur unter solchen Umständen wird es — und darauf muß mit allem Ernst hingewiesen werden — möglich sein, daß die in erfreulicher Weise, wenigstens in außenpolitischer Hinsicht, eingetretene Entspannung in der spanischen Frage weitere Fortschritte macht und nicht das ganze Problem in seiner alten gefährlichen Form wieder akut wird."

Richter Lynch in U.S.A.

Zwei Neger gebunden und verbrannt

Sie waren des Mordes an einem weißen Kaufmann angeklagt

Newyork, 14. April. (Elta.) Wie aus Grenada (Mississippi) gemeldet wird, holte eine Volksmenge zwei Neger, die des Mordes an einem weißen Geschäftsmann angeklagt waren, aus dem Gefängnis heraus und lynchte sie in der Nähe der Mordstelle. Die Neger wurden an einen Holzbock gebunden und verbrannt.

Er sprang von Eisscholle zu Eisscholle . . .

Schwedisches Flugzeug im Eise eingebrochen

Ein dramatisches Flugzeugunglück ereignete sich an der schwedischen Ostküste nördlich von Sundsvall.

Eine mit Skiern versehene Maschine, die die dänisch-schwedische Zeitschrift „Familien Journal" zu Rundflügen über dem Bottnischen Meerbusen für ihre Abonnenten gemietet hatte, brach bei der Landung auf dem Eise durch. Der Pilot hatte das Flugzeug zu weit vom Ufer entfernt aufgesetzt. Das Eis zersplitterte, und die Maschine begann langsam zu sinken. Zwei Fluggäste, zwei Brüder, schlugen die Scheiben der Kabine ein und stürzten sich zwischen die Eisschollen. Es gelang ihnen, eine lange Strecke zu schwimmen, und dann auf feste Eisstücke zu gelangen, von denen aus sie das Land erreichten. Der Pilot, Leutnant Nilader, befreite sich aus dem Führersitz der absackenden Maschine. Er sprang von Eisscholle zu Eisscholle, wobei er mehrere Male ins Wasser stürzte. Unter ungeheuren Anstrengungen gelang es ihm, sich immer wieder auf die Eisfläche zu ziehen, bis auch er schließlich festen Boden erreichte.

Ueber hundert Personen sahen vom Ufer aus dem verzweifelten Kampf der drei Menschen zu. Einige versuchten Hilfe zu bringen, mußten jedoch immer wieder zurückkehren, da das Eis in großem Umfange zerbarst. Nach der Rettung der drei Flieger versuchte man, durch ein Notponton mit Hilfe eines Bootes das Flugzeug an der Oberfläche zu halten. Das gelang jedoch nicht, die Maschine versank. Ein schwedischer Eisbrecher ist an die Unfallstelle abgegangen, um das Flugzeug zu heben.

Fünf Brüder im „Erbschaftskampf"

In der Ortschaft Busch bei Kapellen (Rheinland) kam es zwischen fünf Brüdern, die im früheren elterlichen Haus zum Zwecke einer Aussprache über Erbschaftsfragen zusammengekommen waren, zu einem heftigen Streit. Als einer der Brüder den anderen unehrliche Absichten vorwarf, kam es zu Handgreiflichkeiten, die nachher in der Scheune fortgesetzt wurden. Mit Messern und Heugabeln gingen die Brüder aufeinander los. Der älteste Bruder flüchtete schließlich, aber die Auseinandersetzung zwischen den zurückgebliebenen vier Brüdern nahm damit noch kein Ende. Nachbarn, die auf den Lärm hin schließlich hinzueilten, bot sich ein schreckliches Bild: alle vier Raufbolde hatten schwere Verletzungen davon getragen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Bluttat eines französischen Soldaten

Den Vater und den Geliebten seiner Schwester erschossen

Paris, 14. April. Ein furchtbares Blutbad richtete ein 19jähriger Soldat namens André Theurier anscheinend in einem Anfall geistiger Störung an. Er besuchte während eines Urlaubs seine in Paris wohnende Schwester, geriet mit deren Geliebtem, einem Industriellensohn, in Streit und schoß ihn nieder. Auf der Flucht gab er mehrere Revolverschüsse auf die Hausmeisterin des Hauses ab, ohne sie jedoch zu treffen. Darauf ließ sich der Mörder in einem Mietauto nach Bois-Morand im Departement Loiret fahren, ermordete dort seinen Vater und verletzte dessen Haushälterin schwer. Er zwang dann den Chauffeur des Autos mit vorgehaltenem Revolver, ihn nach Vichy zu bringen.

Zu dieser Bluttat wird noch weiter berichtet: Der Vater des Mörders, Théodore Theurier, betrieb in Bois-Morand seit einem Jahr mit seiner Geliebten, Frau Louise Bartout, eine Benzintankstelle. Um 3 Uhr morgens wurden die Bewohner des Hauses durch das Läuten der Hausglocke geweckt. Theurier sen. stand auf und öffnete die Haustüre. Dort stand sein 20jähriger Sohn André, der im Auto eingetroffen war. Nach wenigen Augenblicken krachte ein Schuß und Vater Theurier brach, durch einen Kopfschuß getroffen, tot zusammen. Auf den Schuß hin stand auch Frau Bartout auf, um nachzusehen. Der Mörder gab auf sie unverzüglich zwei Revolverschüsse ab, und die Frau sank schwer getroffen zu Boden. Theurier drang dann in das Zimmer der Schwiegertochter von Frau Bartout ein und schickte sich an, auch auf sie zu schießen. Auf die flehentlichen Bitten der Frau hin verließ er aber das Zimmer, ohne geschossen zu haben. Hierauf durchstöberte er das ganze Haus und entfernte sich dann rasch im Auto nach Vichy. Dort fand dann zwischen Theurier und dem Chauffeur ein regelrechtes Revolverduell statt. Insgesamt seien 12 bis 14 Schüsse gewechselt worden. Es scheint, daß der Chauffeur von den Mordtaten seines Fahrgastes wußte. Der Chauffeur ist fünf- oder sechsmal getroffen worden; u. a. sind ihm beide Lungenflügel durchschossen worden; ferner wurde ihm eine Arterie durchschlagen. Auch Theurier ist verwundet worden. Er hat nicht, wie er erklärte, einen Selbstmordversuch begangen.

Der vierfache Mörder Theurier schilderte dem Untersuchungsrichter seine Mordtaten in allen Einzelheiten. Als sich Theurier auf seinem Sitz im Auto übermüdet zusammenkauerte, glaubte der ihn im Auge behaltende Chauffeur den Moment für gekommen, sich seiner entledigen zu können und versuchte, Theurier aus dem Auto zu stoßen. Dieser kam aber sofort zu sich, und es kam zu einem Kampf, in dessen Verlauf Theurier sich selbst durch einen Schuß verletzte. Theurier will seine Mordtaten ohne bestimmten Beweggrund in einer Periode von Unzurechnungsfähigkeit und geistiger Gestörtheit begangen haben.

Wie der „Petit Parisien" berichtet, lebte der Vater des Mörders seit einigen Jahren von seiner Gattin geschieden. Der junge Theurier hing sehr an seiner Mutter, wurde aber seinem Vater bei der Scheidung zugesprochen. Diesem war der Knabe im Weg, und er gab ihn fremden Leuten in Pension. Nachdem der Junge sein Examen bestanden hatte, trat er in ein Kolonialartillerieregiment ein, um aus den unerquicklichen Verhältnissen in der Heimat herauszukommen.

Pariser Weltausstellung – verschoben?

Paris, 14. April. (Elta). „Intransigeant" meldet, daß der Oberkommissar für die Pariser Weltausstellung dem Handelsminister Bastide den Vorschlag machen werde, die Eröffnung der Weltausstellung auf den 13. Mai zu verschieben.

Sunderland und Preston Northend im Pokal-Endspiel

Am Sonnabend wurde in England die Vorschlußrunde zum Pokal ausgetragen, bei der Sunderland und Preston Northend sich durch verdiente Siege für das Endspiel qualifizierten. Sunderland hat bis heute noch niemals den Pokal gewonnen, während Northend im Jahre 1889 einmal Pokalsieger gewesen war.

In Huddersfield schlug Sunderland Millwall mit 8 : 1 (1 : 1). 60 000 Zuschauer hatten sich hier bei schönem Wetter eingefunden. Sie bekamen einen verdienten Sieg der technisch besseren Mannschaft zu sehen. Millwall ging zunächst durch Mangwall in Führung, doch gelang es Gurney noch vor der Pause auszugleichen. Im Verlaufe der zweiten Spielhälfte stellte Gallagher durch ein Kopfballtor den Sieg Sunderlands sicher.

Die zweite Begegnung fand auf dem Albion-Platz zwischen Preston Northend und Westbromwich Albion ebenfalls vor 60 000 Zuschauern statt. Preston siegte sicher mit 4 : 1 (3 : 0). Bis zur Pause hatte Preston bereits drei Tore durch Frank O'Donnell und Dougal erreicht. Nach dem Wechsel holte Westbromwich Albion durch Robbins ein Tor auf, aber 7 Minuten vor Schluß war es wiederum Dougal, der Preston zu einem weiteren Erfolg verhalf.

Amtlicher Teil

der Rasensportvereinigung des Memelgebiets

Abt. Fußball

Anschrift: H. Huber, Holzstraße 8

Spielplan für Sonntag, den 18. April 1937

Nr.	Verein : Gegner	Klasse	Platz	Zeit	Schiedsrichter
3	Spvgg. : Frena	Liga	A	2.30	Jurgeit
4	Spvgg. : Frena	A-Sen	B	10.15	Tiedtke
5	Spvgg. : Frena	A-Jun.	B	8.30	Jeskus
6	Spvgg. : Frena	Knab.	A	1.45	Jurgeit
7	S. C. M. : Frena	B-Jun	Rump	9.00	Kasper
8	S. C. M. : Spvgg.	B-Sen	Rump	10.00	

Fußball-Ausschuß: H. Huber, Obmann

Amtlicher Teil

des Verbandes Memeler Kegelklubs

Spielplan am Sonnabend, dem 17. April 1937 Schlußlauf über 200 Kugeln im Vorgabekegeln

Am Sonnabend, dem 17. April, findet der Schlußlauf über 200 Kugeln im Vorgabekegeln statt. Es haben zu kegeln: Behrendt 18 Uhr, Horn Albert 18,15 Uhr, Vorkampf 18,30 Uhr, Tillott 18,45 Uhr, Persicke 19 Uhr, Saß Artur 19,15 Uhr, Plinzky 19,30 Uhr, Klein 19,45 Uhr, Kiaulehn 20 Uhr, Lubert 20,15 Uhr, Lindenau 20,30 Uhr, Arendt 20,45 Uhr, Mallwitz 21 Uhr, Neubauer 21,15 Uhr, Prokopius 21,30 Uhr.

Der Kampf geht über 200 Kugeln mit Bahnwechsel, je Bahn 50 Kugeln; Vor- oder Nachkegeln ist nicht gestattet. Die Aufsicht übernimmt von 18 Uhr bis 20 Uhr Kegelbruder Albert Horn und von 20 Uhr bis Schluß Kegelbruder Persicke. Die einzelnen Kegelbrüder werden gebeten, dafür zu sorgen, daß Schreiber ausreichend vorhanden sind.

Der Verbandssportwart

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 15. April:

Starke zeitweise stürmische Ostwinde, Bewölkungszunahme, noch trocken, Temperaturen unverändert.

Für Freitag: Unbeständig.

Temperaturen in Memel am 14. April
6 Uhr: + 5,0, 8 Uhr: + 12,0, 10 Uhr: + 14,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See Seemi.
Memel . . .	1017,3	OSO. 4	heiter	+ 9,0	1	8
Adler-Grund (südweiil. von Bornholm) .	1008,0	O. 5	wolkig	— 5,0	4	8
Fallinn . . .	1027,4	SO. 2	heiter	+ 8,0	0	1/10
Osterlund . .	1023,9	S—O. 1		+ 3,0	5	1/10
Riga . . .	1023,5	OSO 4	trocken	+ 8,0	0	1/4
Libau . . .	1019,4	SO. 3	heiter	+ 2,0	1	4
Haparanda .	1025,2	W. 3	wolkig	1,0	5	5/4
Visby . . .	1018,6	O. 3	heiter	+ 7,0	2	30

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motorschiff Motorsegler, S — Segler, TD — Tankdampfer K — Kapitän

Eingang:

12. 4.	264	SD Marilampole, K Kriksiopaitis, Nyköping, Gerste, B. T. G.
	265	SD Vineta, K Weber, Danzig, Stückgut Ed. Krause
	266	SD Iris Faulbaum, K Asmanis, Gdingen Kohlen, Ed. Krause
	267	TMS Sigrid, K Dahlblom, London Benzin, Schwedersky
	268	SD Fink, K Beck, Libau, Stückgut, Ed Krause

Ausgang:

13. 4.	261	TMS Sigrid, K Dahlblom, Riga, leer Schwedersky

Pegelstand: 0,25 m. — Wind SSO 3 — trüb aus. — Zulässiger Tiefgang 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Gestern morgen entriss uns der unerbittliche Tod nach kurzer schwerer Krankheit unsern lieben, unvergesslichen Sohn, Bruder, Onkel, Neffen und Cousin, den Polizei-Anwärter

Hans Erich Sprogies

im blühendsten Alter von 24 Jahren.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Die untröstbaren Eltern und Verwandten

Memel, den 14 April 1937.

Beerdigung findet am Sonnabend, d. 17. d. Mts., 2 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt.

Am 13. April verstarb nach schwerer Krankheit unser aktives Mitglied, der

Landespolizeiwachtmeister

Erich Sprogies

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Ein lieber Kamerad, ein vorbildlicher Sportsmann, der stets mit vollem Einsatz unsere Farben vertreten hat, ist von uns gegangen.

Wir trauern um ihn

Spielvereinigung Memel E.V.

Dr. Häwert

Am 13 d. Mts verstarb im blühendsten Alter unser lieber Clubkamerad, der

Landespolizeiwachtmeister

Erich Sprogies

Er gehörte zu uns seit beinahe der Gründung unseres Clubs und war uns jederzeit mit seinem offenen und freundlichen Wesen ein lieber Kamerad, dessen zu früher Tod bei uns lange eine Lücke hinterlassen wird. Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.

Memeler Schwimm-Club von 1932 E. V.

Am 13. d. Mts. verschied nach kurzer Krankheit allzu früh unser Kamerad

Erich Sprogies

Tief erschüttert beklagen wir diesen herben Verlust eines bis zum Tode getreuen, stillen und liebevollen Menschen, der uns unvergeßlich bleiben wird. Trauernd entbieten wir ihm den letzten Kameradschaftgruß.

Die Beamten des IV. Landespolizeikommissariats Memel. [3374

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die trostreichen Worte des Herrn **Vikar Radtke** sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Albert Nischwitzky

Versteigerung

Donnerstag, d. 15. April, vorm. 10 Uhr, Breite Str. 28, fortzugshalber über:

1 Speisezimmer: **1 Büfett, 1 rund. Ausziehtisch, 4 Lederstühle,** dunkel Eiche **(modern),** 1 Schlafzimmer: **1 Doppelbettgestell m. Matratzen, 1 Nachttisch, 1 Kleiderschrank** (hell Eiche), **1 kl. Bücherschrank, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 gr. Teppich,** 1 Etagere, 2 Blumenständer, 1 seidener Lampenschirm, 2 kl. Tische, 3 Fenstergardinen m. Messingstangen, **2 gr. Linoleumdecken, 1 Schlafsofa, 1 eis. Bettgestell m. Auflagematratzen, 1 Chaiselongue,** 1 Medizinschränkchen, 1 kl. Teppich, 1 rund. Tisch, 2 Stühle, **1 weißes Kinderbettgestell m. Matratze,** 1 alt. Kleiderschrank, 1 kl. Küchenschrank u. 2 Stühle, sow. div. Küchensachen.

M. Edelmann, Auktionator
Baltikaller Weg 10

Torfstreufabrik Heydekrug
liefert
billige trockene Torfstreu
Verkauf Memel
Kurschat, Neuer Markt 3
Pfeiffer, Libauer Straße 9
Schrolowitz, Friedr.-Wilh.-Str. 9

Statt Karten

Frieda Wendt
Paul Blask
grüssen als Verlobte

Memel — Stadtgut Luisenhof

Konditorei Sommer

Heute Mittwoch, den 14. April

Gr. Konzert u. Tanz-Abend
verstärkte Kapelle, 7 Herren

u. a. Ouvertüre z. Oper „Wilhelm Tell"
Fantasie über Verdische Melodien
Fantasie a. d. Oper „Tiefland"
In Schuberts Garten, „Egmont"

Jetzt ist es Zeit!
zum Einkauf des neuen **Herren-Frühjahrsmantels,** sehr große Auswahl. **Gabardine u. englisch Stoffen**
Preislage Lit 68.-, 85.-, 125.-, 145.-
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Bekanntmachung

Großer Posten

2 jährige verschulte Kiefern und 4—6 jährige verschulte Fichtenpflanzen

sind zu verkaufen.

Anfragen sind zu richten an Stadtförster **Linz, Försterei,** Telefon Försterei Nr. 4

Memel, den 14. April 1937.

Der Magistrat
Forstverwaltung

Erfahrener, umsichtiger Kaufmann sucht Vertrauensstellung als

Revisor, Geschäfts- oder Filialleiter

Höh. Kaution hinterlegbar. Würde mich auch an solidem Unternehmen beteiligen. Zuschr. u. 3648 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Für die durch Brandunglück um ihre letzte Habe gekommenen greisen Eheleute **Simelt** in Wabbeln sind bei uns ferner eingegangen:

Ungenannt 4.50, Ungen. 3, H. 5 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Verlag Memeler Dampfboot

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, d. 15. April 1937,** werde ich

1. um 9 Uhr vorm. auf dem Hofe **Sabrautzki,** Memel, Libauer Straße 14, 3 Tische, 6 Stühle, 1 Spazierwagen, 1 Jagdgewehr

anschließend daran **Libauer Str. 37 a** im früheren Neuen Musikhaus

1 Schreibmaschine mit Tisch, Ladeneinricht., 3 Grammophone, Gitarren, Geigen, Geigenkästen, Radioapparate, Waldzither, Mandolinen u. a. m.

2. um 11 Uhr vorm. bei **Gloßaitis.** Memel, Montestr. 23 1 Fräsmaschine, 1 Motor, 5 Furnierböcke, 1 Biscoplatte, 30 Stühle, 1 eichene Tür

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fischer
Gerichtsvollzieher

Lehrerverein für Naturkunde
Sonnabend, d. 17. cr.
Ausflug nach Schäferei
Abfahrt 2.30 vom Libauer Tor.

Ab heute jed. Abend **Arbeitsdienst.**
Der Vorstand.

Auto-Vermietungen

Autovermietung
elegante 5-Sitzer-Limousine
H. Jaudzims
Gartenstraße 5a
Tel. 3969

Deutsches Theater
Memel
Telefon 2266

Mittwoch, den 14. 4. 1937 abends 8.15 Uhr (Anrecht gelb)

Abschiedsvorstellung des gesamten Personals!

„Himmlische Hochzeit"

Eine dramatische Dichtung v. Hermann Heinz Ortner

Ende der Spielzeit 1936/37

Zu allen Vorstellungen auch freier Karten verkauf.

Kassenstunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr und n. 5 bis 7 Uhr.

Verkäufe

Eleganter, weißer
Kinderwagen
fast neu, zu verkauf. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Trock. Brennholz
Kloben od. kleingem. mit Anfuhr liefert
G. Ruppel, Tel. 2970

Kaufgesuche

Kleines
Sportauto
zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 3637 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 3645 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Guterh. Fahrrad
zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 3641 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Wenig gebrauchter
Dieselmotor
30—50 PS
zu kaufen gesucht. Zuschrift. u. 3652 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Capitol



Ab Mittwoch 5½ und 8½ Uhr:

Der mit höchster Spannung erwartete neue Chaplin-Großfilm - Welterfolg in deutscher Bearbeitung:

Charlie Chaplin

in seiner reifsten und größten künstlerischen Schöpfung, der grandiosen Tragikomödie

„Neue Zeiten"

Mensch u. Maschine — eine der aktuellsten Gegenwartsfrage! Charlie Chaplin, der genialste Tragikomiker aller Zeiten, hat hier sein Meisterwerk geschaffen, in dem er sich selbst übertrifft. Der ewige Pechvogel, der Mann der tausend Fähigkeiten, dem nie etwas glückt, der nur Schaden anrichtet, wo er auch anfaßt, der uns, Tränen des Mitgefühls in den Augen, immer wieder so herzlich lachen macht, packt hier das Problem vom

„Zauberlehrling Mensch"

der die Maschine erfand, die ihm nun über den Kopf wächst, u. ihn, ihren Schöpfer, achtlos, brotlos und obdachlos auf die Straße wirft, seelenlos von selber weiterschnurrend, mit dem ihm ureigenen Lachen der bitteren Ironie des Fatalismus an uns, gestaltet es zum **tief erschütternden Menschheitsdrama unserer Zeit!**

Sie werden lachen über diesen neuen Chaplin-Großfilm — aber wenn Sie sich ein Herz bewahrt haben, werden Sie mehr als dieses Lachen davon nach Hause nehmen!

Technisch neu und von internationaler Bedeutung ist dieses herrliche Spitzenwerk!

Beiprogramm / Tonwoche

PHILIPS

Batterie-Empfänger Typ 696 B.

Der neue 6-Röhren-Batterie-Empfänger mit Wellenbereich von 15—2000 m, Fading-Ausgleich, **eingebauter Hilfsantenne** etc.

Trotz seiner 6 Röhren ist der Stromverbrauch nicht höher als bei einem 3-Röhren-Batteriegerät.

Dagegen entspricht seine Leistung der eines grossen, modernen Netzempfängers.

Auch Sie können sich mit wenig Betriebskosten in den Genuss eines guten Fern- und Uebersee-Empfanges setzen.

Lassen Sie sich das Gerät unverbindlich vorführen durch die Firma

Ing. W. Proell

Memel, Libauer Strasse 25/26, Telefon 3836

Durch Kalidüngung keine Missernten mehr!

Ohne Kali können die Hülsenfrüchte auch nicht Stickstoff sammeln!

Stellen-Angebote

Tüchtige
Schneidergesellen
stellt von sofort ein
Willy Plauschinait
Schneidermeister
Töpferstr. 1 b
Eing. Roßgartenstr.

Schneidergesellen stellt ein
H. Tummos
Neue Straße 4

Schulentlassenes
Mädchen
wird gesucht. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.

Büfettfräulein
kann sich melden.
Hotel May
Schwarzort

Nähterin
von sofort gesucht.
Schneiderin
B. Pipirs
Mühlentorstr. 93

Einen älteren
Oberkellner
der die zeitweise Vertretung des Chefs gegen besondere Vergütigung übernehmen muß, sowie einen
Serbierkellner
sucht
H. v. Zaborowski

Für bess. Haushalt wird ehrl., sauberes
Mädchen
oder Stütze mit gut. Empfehl. und Kochkenntn. vom 1. 5. oder spät. bei gutem Gehalt gesucht. Zuschrift. u. 3653 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Reparaturen an Auto- und Radio-Akkumulatoren
werden schnellstens von Fachleuten ausgeführt.
Ladestation für sämtl. Akkumulatoren
„Varta-Dienst"
Ing. W. Proell, Memel
Libauer Strasse 25/26, Telefon 3836

---

1 Verkäuferin
mit kl. Kontorarbeiten vertraut, sowie
1 Serbierfräulein
in fester Stell für Süderspitze ab 1. Mai gesucht.
H. v. Zaborowski
Holzstr. 20 b

Sauberes
Stubenmädchen
zum 1. 5. gesucht.
Frau **Scharfetter**
Gut Jantschken

Ein besseres
Mädchen
mit Kochkenntnissen von gleich oder 1. 5. bei **Eppel**
Simon-Dach-Str. 7
gesucht.

Ehrliches, sauberes
Mädchen
mit Kochkenntnissen für ¾ Tag v. sofort gesucht.
Fr. Wabulat
Marktstraße 2

Stellen-Gesuche

Suche für 16jährig. Jungen
Lehrstelle
vom 1. oder 15. 5. gleich welch. Branche, mögl. in einer Fabr. Zuschr. unt. 3649 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wirtin
perfekt im Kochen u. Backen, sucht Stelle auch im frauenlosen Haushalt. Zuschrift. u. 3654 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Tücht. Mädchen
mit Kochkenntn. und guten Zeugn. sucht ab 1. od. 15. 5. Stelle im christl. Haushalt, am liebsten außerhalb Memels. Zuschrift. unt. 3656 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen
sucht für ein paar Stunden am Tage **Beschäftigung.** Zuschrift. unt. 3643 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten

Zwei gutaussehende Damen mit Vermög., Mitte 20, suchen herzensgebildete, sol. Lebenskameraden in guter Position
zwecks Heirat
Verschwiegenheit zugesichert. Nur ernstgemeinte Zuschriften, möglichst mit Bild, u. 3642 a. die Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Ofensetzer, katholisch, 29 J. alt, wünscht die Bekanntschaft eines solid., kathol. Mädels zwecks
spät. Heirat
(Besitzertocht. bevorzugt). Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild und Angabe des Vermögens u. 3640 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Grundstücksmarkt

Kl. Grundstück
gleich welcher Lage, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 3651 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Kl. möbl. Zimmer
zu vermieten
Sattlerstraße 1 a.
Daselbst
Aufwärterin gesucht

Alteingeführtes
Lebensmittelgeschäft
mit Wohnung abzugeben. Zuschriften u. 3650 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Mietsgesuche

Leeres Zimmer
mit Küche u. Nebengelaß z. 1. Mai von berufstätiger Dame in Memel gesucht. Zuschriften m. Preisangabe unt. Nr. 3628 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes

---

Apollo Ab Mittwoch 5 und 8¼ Uhr

Ein neuer Ufa-Großerfolg im Ufa-Gloria-Palast.

Leo Tolstois

welterschütternder Roman einer Ehe als dramatisch packender Großfilm.

Die Kreutzersonate

Ein Georg Witt-Film der Ufa

mit Lil Dagover, Peter Petersen, Albrecht Schoenhals, Hilde Körber, Walter Werner, Paul Bildt.

Drehbuch: **Eva Leidmann**
Musik: **Ernst Roters.**
Herstellungsgruppe der **Ufa: Krüger-Ulrich**
Spielleitung: **Veit Harlan.**

Die künstlerisch freie und feinsinnige Behandlung des Themas — Not, Krise und tragischer Zusammenbruch einer Ehe — in großartiger Gestaltungskraft von einem Kreis schauspielerischer Persönlichkeiten nahegebracht, erfüllt sich in einem erschütternden Gemälde menschlicher Schicksale.

Beiprogramm

Kammer Mittwoch 5 und 8¼ Uhr
Letzter billiger Volkstag
Gleisdreieck
Gustav Fröhlich

Beiprogramm

Kammer-Voranzeige
Spiel an Bord
von Axel Ivers
mit **Viktor de Kowa, Susi Lanner, Alfred Abel, Carsta Löck, Ernst Waldow, Jacob Tiedtke, Haul Heidemann, Hubert von Meyerinck, Erika Bert.**
Spielleitung: **Herbert Selpin**
Musik: **Heinrich Strecker** und **Michael Jary.**

Im Rahmen dieses abenteuerlichen Lustspiels erleben Sie auf dem Dampfer **„Bremen"** eine Ueberfahrt nach Newyork.

Neue Tapeten
machen ein **neues Heim**
Spezialhaus
Franz Jacubeit
Börsenstrasse 13 — Telefon 4862
Musterbücher stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Fahrräder

Wir haben den Alleinverkauf übernommen für die weltberühmten Markenfabrikate

Brennabor
Elite Diamant

Ständiges Lager in Herren- und Damenrädern. Verkauf nur an Wiederverkäufer. Wir erbitten Ihre Anfrage.

Heitmann & Laue
MEMEL
Werftstr. 11 — Tel. 4150/4159

Schneidergesellen
stellt von sofort ein [3353
Chr. Naujoks, Schneidermeister
Telefon 3853, Börsenstr. 5a.

Tüchtigen Schneidergesellen
sucht
W. Draumann, Schneidermeister
Volangenstr. 23/24

2½-3-Zimm.-Wohn.
im Zentr. von sofort oder spät. zu mieten gesucht. Zuschr. u. 3644 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Jung. Ehepaar sucht
möbl. Zimmer
Zuschriften unt. 3655 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Leeres Zimmer
mit Kochgel. gesucht. Zuschr. u. 3647 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sep. möbl. Zimmer
von 2—3 Mädels z. 1. 5. gesucht. Zuschr. unter 3646 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Berufst. Dame sucht vom 1. 5.
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang. Zuschrift. u. 3639 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kleinanzeigen
im
Memeler Dampfboot
sind getreue Helfer in allen Lebenslagen.

Bei jeder in Haus und Beruf auftretenden Verlegenheit schafft nichts so schnell Rat wie
eine kleine Anzeige
im viel- und weitgelesenen
Memeler Dampfboot